3 2044 107 278 202

Arnold Arboretum Library

QK
314
.S78
1798x
A Cth. 1
Bd. 17

THE GIFT OF

FRANCIS SKINNER
OF DEDHAM

IN MEMORY OF

FRANCIS SKINNER

(H. C. 1862)

Received Jan. 1911.

Deutschlands Flora
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen

von

Jacob Sturm,

der königl. botan. Gesellschaft in Regensburg, der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreißigacker, der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der naturhistorischen Gesellschaft in Halle, der kaiserl. Moskovischen Gesellschaft der Naturforscher, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschlande, des Maclurian Lyceums zu Philadelphia, des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau, der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, der Linneischen Gesellschaft zu Stockholm correspondirendes und Ehrenmitglied.

I. Abtheilung.
17. Bändchen.

Mit 64 illuminirten Kupfertafeln.

Nürnberg 1839.

Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.

Digitized by the Internet Archive
in 2014

http://archive.org/details/deutschlandsflor1171stur

Register.

Blitum capitatum. Heft 74. N° 11. 43.
» Bonus Henricus. 74. 13. 45.
» glaucum. 75. 1. 49.
» rubrum. (Chenopodium rubrum L.) 74. 14. 46.
» » var. (C. blitoides Lejeune.) 74. 15. 47.
» » var. (C. botryodes Smith.) 74. 16. 48.
» virgatum. 74. 12. 44.
Campanula bononiensis. 72. 2. 2.
» latifolia. 72. 3. 3.
» rhomboidalis. 72. 1. 1.
» spicata. 72. 4. 4.
Chenopodium acutifolium. 75. 13. 61.
» album. 75. 6. 54.
» ambrosioides. 75. 11. 59.
» Botrys. 75. 15. 63.
» » var. 75. 16. 64.
» concatenatum. 75. 8. 56.
» ficifolium. 75. 10. 58.
Chenopodium hybridum. 75. 2. 50.
» intermedium. 75. 4. 52.
» murale. 75. 5. 53.
» opulifolium. 75. 9. 57.
» polyspermum. 75. 12. 60.
» urbicum. 75. 3. 51.
» viride. 75. 7. 55.
» Vulvaria. 75. 14. 62.
Epilobium Dodonaei. 72. 5. 5.
» Fleischeri. 72. 6. 6.
» hypericifolium. 72. 10. 10.
» montanum. 72. 7. 7.
» » var. β. verticillatum. 72. 8. 8.
» » var. γ. lanceolatum. 72. 9. 9.
Ononis antiquorum. 72. 12. 12.
» hircina. 72. 14. 14.
» Natrix. 72. 15. 15.
» repens. 72. 13. 13.
» rotundifolia. 72. 16. 16.
» spinosa. 72. 11. 11.
Rumex Acetosa. 74. 7. 39.
» γ. fissus (R. intermedius DC.) 74. 8. 40.

Rumex Acetosella. 74. 9.
» » γ. multifidus (R. multifidus DC.) 74. 10.
» alpinus. 74. 2.
» aquaticus. 74. 1.
» arifolius. 74. 6.
» conglomeratus. 73. 4.
» crispus. 73. 13.
» Hydrolapathum. 73. 15.
» maritimus. 73. 1.
» maximus. 73. 16.
» obtusifolius. 73. 9.
» » β. discolor. (R. purpureus Poir.) 73. 10.
» » γ. sylvestris. (R. sylvestris Wallr.) 73. 11.
» palustris. 73. 2.
» Patientia. 73. 14.
» pratensis. 73. 12.
» pulcher. 73. 7.
» » var. (R. divaricatus L.) 73. 8.
» sanguineus L. α. viridis (R. nemorosus Schrad.) 73. 5.
» » β. genuinus. 73. 6.
» scutatus. α. hastifolius. (R. hastifolius M. v. Bieb.) 74. 3.
» » β. hastilis. 74. 4.
» » γ. triangularis (R. glaucus Jcq.) 74. 5.
» Steinii. 73. 3.

CAMPANULA rhomboidalis Linne.

Koch Synops. p. 468.

Rautenblättrige Glockenblume.

Die Blätter eyförmig, spitz, gesägt, die obern sitzend, die untern kurz gestielt, die wurzelständigen rundlich, langgestielt, kurz zugespitzt; die Kelchzipfel pfriemlich; die Blüthen traubig oder rispig.

Diese seltene Art fand Herr Geheimer Hofrath Gmelin, in Gebirgsgegenden des oberbadischen Landes hinter Möskirch im Donauthal, wo sie im Juni und Juli blühet. Vergl. Flor. bad. T. IV. p. 160. Auch findet sie sich nach Wulfen bei Scopoli in der Gegend von Görtz, wenn die Bestimmung der Pflanze richtig ist. Von diesem Standorte und auch aus dem Badischen habe ich noch kein Exemplar gesehen.

Die Pflanze gleicht fast einer sehr breitblättrigen Form der C. rotundifolia. Auch sind die

Wurzelblätter dieselben, aber die Stengelblätter sind viel breiter, eyförmig oder elliptisch, alle gesägt, und die Blüthen viel enger glockig, und länger. Die Pflanze ist 1½ Fuß hoch, bald ganz kahl, bald bis an die Blüthen kurzhaarig; gerade wie C. rotundifolia abändert.

Die Blätter der nicht blühenden Wurzelköpfe sind rundlich oder sehr breit eyrund, kurz zugespitzt, und an der Basis oft etwas herzförmig und lang gestielt. Die untern des blühenden Stengels sind kurz gestielt, die folgenden sitzend. Die Blüthen bilden öfters eine einfache Traube; große Exemplare tragen aber auch eine Rispe von mehr als 25 Blüthen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein unteres und c. ein mittleres stängelständiges Blatt. d. Eine Blüthe. e. Der Kelch nebst dem Pistill.

Koch.

V. 1.

K. S. p. 468. 9.

72. 1.

Campanula rhomboidalis L.

CAMPANULA bononiensis Linne.

Koch Synops. p. 470.

Bolognesser Glockenblume.

Die Blätter gekerbt-gesägt, unterseits filzig-grau, die untern herzförmig, langgestielt, die obern eyförmig, zugespitzt sitzend; die Traube endständig, einfach oder rispig zusammengesetzt; die Kelchzipfel lanzettlich; der Stengel stielrund.

Diese Glockenblume wächst in Meklenburg, und von da durch Thüringen, die Mark Brandenburg, Schlesien, Böhmen, Oestreich, bis in das Littorale, und von da bis ins südliche Tyrol. Sie blühet vom Juli bis September.

Die Wurzel ästig, zuletzt mehrköpfig. Der Stengel aufrecht, unterwärts stielrund, mit einigen feinen Riefen belegt, oberwärts stumpfkantig, mehr oder weniger flaumhaarig, zuweilen fast filzig. Die Blätter ungleich- und klein-gekerbt, auf der obern Seite grün und mit sehr kurzen angedrückten Härchen bewachsen, unterseits von weichen Härchen mehr oder weniger grau, zuweilen filzig. Die untern langgestielt mit ungeflügeltem Blattstiele, herzförmig; die folgenden kürzer-gestielt, mit einem geflügelten Blattstiele, die übrigen eylanzettför-

, sitzend, den Stengel halbumfassend; die obersten allmählig kleiner, in Deckblätter übergehend. Die Blüthen von mittelmäßiger Größe, unten zu 3 — 5 an kurzen Aestchen, obenhin einzeln im Winkel von kleinen Deckblättern, bilden bei magern Exemplaren eine lange Traube, bei kräftigen eine reiche aber schmale kegelförmige Rispe.

Der Kelch ist bald zurückgeschlagen, bald aufrecht. Wenn im letzten Falle der Kelch behaart ist und wenn dabei überhaupt die Pflanze einen starkern Ueberzug hat, so entsteht die von Marschall von Bieberstein als besondere Art aufgestellte Campanula ruthenica. — Eine Varität mit einfacher Traube, eigentlich ein mageres Exemplar ist Campanula simplex De Candolle. Die Campanula Thaliana Wallroth ist nach Exemplaren vom Author von der gewöhnlichen C. bononiensis nicht verschieden.

Die ähnliche Campanula rapunculoides unterscheidet sich durch einseitige Traube, auf der untern Seite grüne und von steifen Härchen etwas scharfe, stark gesagte Blatter und kriechende Wurzel.

Fig. α. Der obere Theil eines blühenden Stengels. β. Unterer Theil der noch nicht blühenden Pflanze. c. Ein Blattrand. d. Eine Blüthe. e. Der Keich. f. Eine Frucht.

Koch.

V. 1. K.S.p. 470. 17.

72. 2.

Campanula bononiensis L. 2.

Fünfte Klasse. Erste Ordnung.

CAMPANULA latifolia Linne.

Koch Synops. p. 470.

Breitblättrige Glockenblume.

Die Blätter grob- doppelt gesägt, zugespitzt, die untern eyförmig gestielt mit geflügeltem Blattstiele, die obern länglich-lanzettlich sitzend; die Blüthenstiele blattwinkelständig, einblüthig, traubig gestellt; die Kelchzipfel eylanzettförmig, fein und sehr kurz bewimpert; der Stengel schwach-kantig.

Diese sehr ansehnliche Pflanze wächst in Waldungen und Gebüsch von Holstein an, durch Meklenburg, Pommern, Schlesien, Mähren, bis nach Steyermark, ist aber doch nirgends gemein. Außerdem kommt sie noch auf dem Feldberge im Oberbadischen vor. Sie blühet im Juli und August.

Die ästige Wurzel treibt einen oder einige Stengel von der Dicke einer Federspule und 2 — 4 Fuß hoch, welche kahl oder unterwärts schwach behaart und ein wenig kantig sind. Die Blätter groß, bis 5 Zoll lang und 2 Zoll breit, doppelt gesägt zugespitzt, an der Spitze ganz randig. Sie scheinen auf den ersten Blick kahl, näher betrachtet aber bemerket man, daß sie mit zerstreuten kurzen Borstchen, besonders auf den Adern der Unterseite bewachsen sind. Die untersten sind eyförmig, ziemlich langgestielt, aber mit einem geflügelten Blattstiele; die mittleren länglich-eyförmig oder auch mehr lanzettlich, kürzer gestielt; die obern sitzend, kleiner

und zwischen den obern Blüthen in Deckblätter verkleinert. Die Blüthen stehen in den Winkeln der benannten Blätter einzeln, sind sehr ansehnlich, $1\frac{1}{2}$—2 Zoll lang. Die Blüthenstiele sind kaum von der Länge des Kelches und nach dem Verblühen zurückgebogen. Der Kelch ist kahl, zuweilen an dem Fruchtknoten etwas flaumhaarig. Die Zipfel sind eylanzettförmig, zugespitzt, mit sehr kurzen und feinen Härchen ziemlich dicht bewimpert und zuweilen mit einigen Zähnchen besetzt. Die Blume ist veilchenblau, selten auch weiß.

Die Blätter der nicht blühenden Wurzelköpfe sind langgestielt und haben keine Flügel am Blattstiele. Sie sind herzförmig, stumpf, zuweilen fast nierenförmig.

Die Campanula latifolia steht der C. Trachelium sehr nahe. Die letztere unterscheidet sich jedoch dadurch leicht, daß die Kelchzipfel mit stärkern, steifen, fast stechenden Borsten bewimpert sind. Gewöhnlich sind auch noch die Kelche außerdem mit solchen Borsten bewachsen, die sich stets an den Btattstielen auf den Adern der Unterseite der Blätter und am obern Theile des Stengels vorfinden und diese Theile fast stechend steifhaarig machen. Die untern Stengelblätter sind länger gestielt und die Stiele haben keine Flügel, auch sind die Blätter mehr eyherzförmig, als eyförmig-länglich.

Fig. α. Der obere Theil eines blühenden Stengels. β. Blatt eines nicht blühenden Wurzelkopfes. γ. Ein unteres stengelständiges Blatt. d. Der doppelgesägte Rand eines Blattes. e. Eine Blüthe. f. Der Kelch mit dem Deckelblatte. g. Pistill. h. Staubgefäß.

Koch.

V. 1.

K. S. p. 470. 20.

72. 3.

Campanula latifolia L. β

CAMPANULA spicata Linne.

Koch Synops. p. 471.

Aehrenblüthige Glockenblume.

Steifhaarig, die Blätter länglich-lanzettlich, schwach gekerbt, die untern nach dem Grunde verschmälert, die obern aus einer verbreiterten stengelumfassenden Basis lanzettlich zugespitzt; die Blüthen sitzend, unterwärts zu dreien, oberwärts einzeln, in einer verlängerten unterbrochnen Aehre.

Diese ansehnliche Pflanze wächst auf steinigen felsigen Gebirgen in Krain, im wärmern Kärnthen, in Friaul und im südlichen Tyrol. Sie blühet im Juli und August.

Die Wurzel ist einfach, spindelig. Der Stengel an großen Exemplaren fast fingersdick und etwas ästig, an kleinern ganz einfach, und übrigens steifhaarig und oft purpurroth überlaufen. Die Blätter sind schwachgekerbt, am Rande oft wellig: die wurzelständigen lanzettlich oder länglich-lanzettlich, spitz, nach der Basis zu in einen Blattstiel verlaufend; die folgenden allmählig kürzer und an ihrer Basis breiter, die obern in eylanzettförmige Blüthen-

blätter übergehend, von welchen die untern länger, die obern kürzer als die Blüthen sind. Die Blüthen sitzen zu vieren und dreien, weiter nach oben auch einzeln in den Winkeln dieser Blätter und zwar von der Hälfte des Stengels an und bilden eine lange unterbrochene Aehre. Jede derselben ist noch mit einem besondern kleinern Deckblatte gestützt. Die Blüthen blau. Die Kelchzipfel lanzettlich, stumpflich. Die Buchten zwischen denselben ohne Anhängsel.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein wurzelständiges Blatt. c. Eine Blüthe. D. Der Kelch. E. Ein Staubgefäß mit dem Pistill.

Koch.

V. 1.

K. S. p. 471. 24.

72. 4.

Campanula spicata L.

EPILOBIUM Dodonaei Villars.

Koch synops. p. 239.

Döden's Weidenröschen.

Die Blätter zerstreut, linealisch, nach beiden Enden verschmälert, ganzrandig oder schwach gezähnelt, aderlos; die Blumenblätter sitzend, elliptisch-länglich, gegen die Basis schmäler; der Griffel an der Basis flaumhaarig, von der Länge der Staubgefäße, zuletzt zurück gebogen.

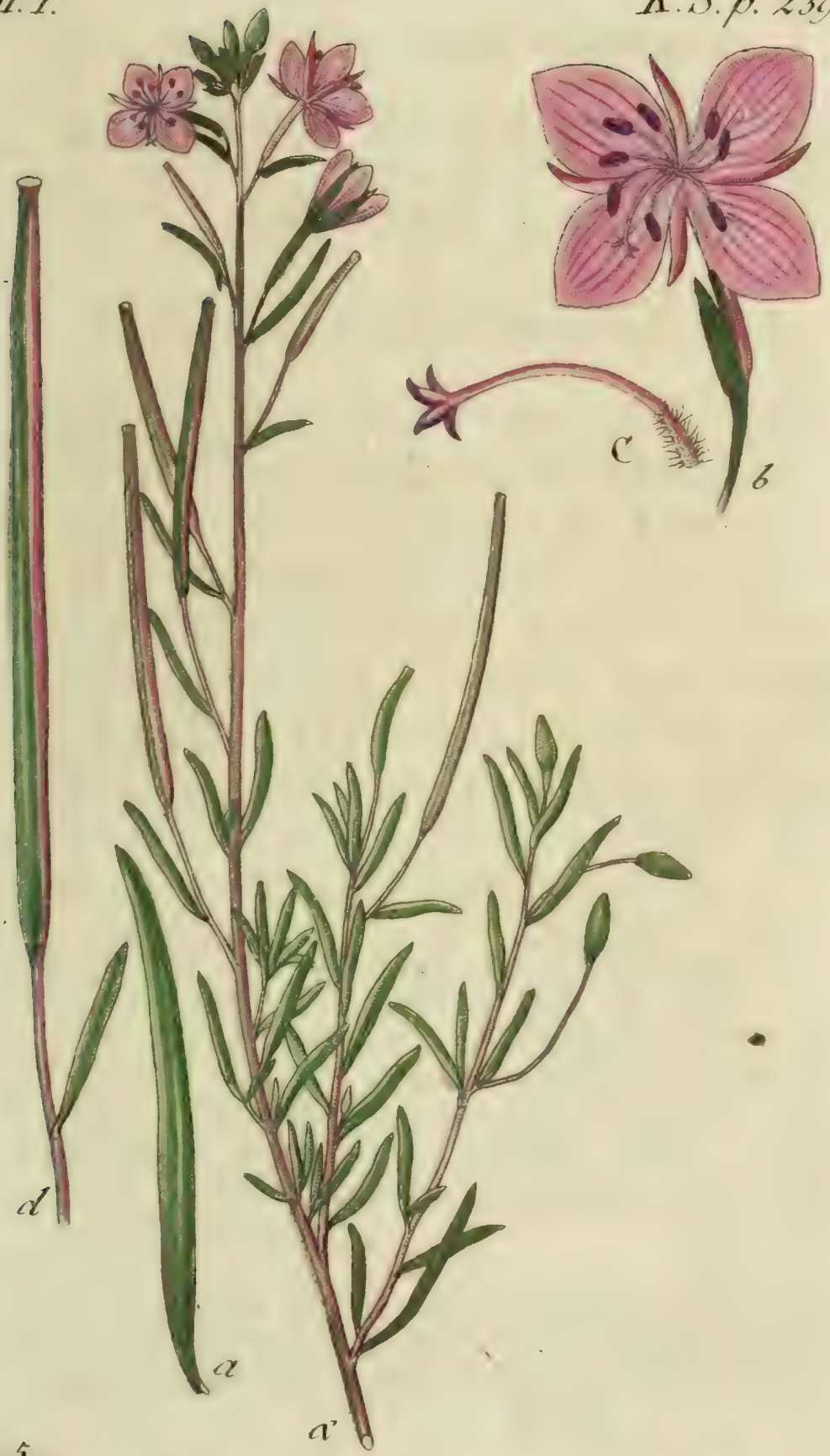
Epilobium Dodonaei Villars. prospectus p. 45. im Jahre 1779. E. rosmarinifolium Haenke in Jacq. collect. 2. p. 50. E. angustissimum Ait. hort. Kew. ed. 2. V. 4. p. 345. E. angustifolium γ. L. sp. 1. 494. Chamaenerion palustre Scop. fl. carn. I. p. 271.

Diese schöne Pflanze wächst auf Kiesplätzen in der ganzen Alpenkette von der Schweiz bis Oestreich, besonders auf den südlichen Abhängen der Alpen und steigt daselbst bis tief in die Thäler hinab. Sie blühet im Juli und August.

Die Wurzel treibt nach den Seiten hin dicke purpurrothe unterirrdische Auslaufer und meistens einen Busch von Stengeln, welche unterwärts holzig werden, wornach sich die Oberhaut ablößt. Die Blätter sind beiderseits grasgrün, von dicklicher, etwas fleischiger Substanz, und sehr schmal, nur eine bis anderthalb Linien breit, oder auch noch schmäler, laufen nach beiden Enden schmäler zu, und endigen mit einem schwieligen Stachelspitzchen; sie sind bald völlig ganzrandig, bald am Rande mit entfernten, wenig bemerklichen, aus kleinen Schwielchen gebildeten Zähnchen besetzt. Die Trauben sind armblüthiger, als bei E. angustifolium, aber dennoch sehr schön. Die Blüthen sind denen dieser Art ähnlich, aber ihre Blumenblätter haben keine deutlichen Nagel. Die Staubgefaße sind weniger abwärts geneigt und der Griffel biegt sich zuletzt in einem Bogen abwärts.

Fig. α. Oberer Theil eines blühengen Stengels. a. Blatt. b. Blüthe. C. Pistill. d. Kapsel.

K o ch.



72. 5.

Epilobium Dodonaei. Vill. 5

EPILOBIUM Fleicheri. Hochstetter.

Koch Synops. p. 239.

Fleischer's Weidenröschen.

Die Blätter zerstreut, linealisch, oder lineal-lanzettlich, nach beiden Enden verschmälert, ganzrandig; oder schwach gezähnelt, aderlos, die Blumenblätter sitzend, elliptisch-länglich, gegen die Basis schmäler; der Griffel bis über die Mitte flaumhaarig, um die Hälfte kürzer als die Staubgefäße, zuletzt zurückgekrümmt.

Epilobium Fleischeri Hochstetter in der Regensb. bot. Ztg. 1826. p. 85. E. denticulatum Wenderoth cat. semin. hort. Marburg. 1826, nicht E. denticulatum Ruiz und Pavon. — Epilobium angustissimum Reichenb. ic. IV. t. 342 gehört vielleicht nicht hieher, weil der Griffel so lange gezeichnet ist, als die Staubgefäße.

Diese Art ist der vorhergehenden sehr ähnlich, und blühet auch zu gleicher Zeit, sie bewohnet aber die höher gelegenen Alpenthäler

und ist bis jetzt blos in dem Suldenthale am Fuße des Ortles in Tyrol beobachtet worden, woselbst sie von Herrn Apotheker Fleischer entdeckt und hierauf von den Herrn Funk, Eschweiler und andern wieder aufgefunden wurde. Wenn die var. β. des Epilobium Dodonaei bei Gaudin hieher gehört, so wächst die Pflanze auch in der Schweiz.

Der Stengel ist niedriger, wie bei der vorhergehenden Art, stets buschiger und ästiger, und die Blätter sind oft, jedoch nicht immer deutlicher gezahnelt; das Hauptkennzeichen aber liefert der Griffel, welcher nur die halbe Länge der Staubgefaße erreicht und bis über die Hälfte flaumhaarig ist.

Fig. α. Oberer Theil eines blühenden Stengels. b. c. D. Blätter. c. Blüthe. f. Pistill. g. Reife Kapsel. H. Same mit dem Wollschopfe.

K o ch.

72. 6.

Epilobium Fleischeri. Hochst. 6.

EPILOBIUM montanum Linn.

Koch Synops. p. 240.

Bergweidenröschen.

Die Blätter eyförmig oder eyförmig-länglich, ungleich gezähnt-gesägt, auf den Adern und an dem Rande flaumhaarig, die untern gegenständig und gestielt, der Stengel stielrnnd, flaumhaarig; die Narbe vierspaltig; die Wurzelläufer fehlend.

In Wäldern, besonders in Schlagwaldungen, zwischen Hecken, an unkultivirten Bergabhängen, am Rande beschatteter Wege, überall. Blühet vom Juni bis in den August.

Die Wurzel ist mit starken Fasern besetzt, treibt aber keine Ausläufer. Der Stengel ist stielrund, mit einem kurzen krausen Flaume besetzt. Die Blätter sind eyförmig oder länglig-eyförmig, ungleich gezähnt-gesägt, mit zugespitzten, vorwärts gerichteten Sägezähnen, kahl, nur auf den Adern und am Rande flaumhaarig und kurz gestielt; die untern gegenständigen hängen oft mit einer schmalen Leiste zusammen, laufen aber mit dieser nicht hinab,

wodurch sich diese Art von allen Formen des Epilobium virgatum, tetragonum, roseum, trigonum, origanifolium und alpinum unterscheidet, mit welchen man kleine Exemplare verwechseln kann. Die Pflanze kommt in einer kleinern Alpenform häufig auf den hohen Gebirgen und Voralpen vor; in einer sehr seltenen aber in den Niederungen, welche sämmtlich die nächstfolgenden Tafeln darstellen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Blatt. c. Geöffnete Blüthe. d. Knopf. E. Kelch. f. F. Blumenblatt. G. Pistill. H. Staubgefäß. i. Kapsel. k. Aufgesprungene Kapsel. L. Stückchen der Klappe. m. Same mit dem Wollschopf. N. O. Samen.

Koch.

72. 7.

Epilobium montanum. L.

EPILOBIUM montanum verticillatum: varietas folliis ternato-verticillatis.

Epilobium montanum β. verticillatum Koch. Synops. p. 240.

Die quirlige Abart des Bergweidenröschens, mit dreiständig-quirligen Blättern.

Diese sehr merkwürdige Abart hat die größte Aehnlichkeit mit Epilobium trigonum, wächst aber in Ebenen und auf niedrigern Gebirgen, wo jene Art nicht vorkommt, ist jedoch sehr selten. Sie unterscheidet sich ohne Schwierigkeit von dem Epilobium trigonum, welches in den Alpen keine Seltenheit ist, durch Folgendes. Die Blattstiele sind zwar, weil die Blätter im Quirle stehen, näher zusammengerückt, aber doch noch durch eine kurze Leiste geschieden, die jedoch nicht, wie bei Epilobium trigonum in einer Riefe am Stengel herabzieht. Davon ist gar nichts zu sehen; der Stengel ist vollkommen stielrund. Die

Blüthen sind kleiner und die Narbe ist in vier lineale Zipfel gespalten.

Fig. α. der obere Theil der Pflanze. β. Ein Stückchen des Stengels mit den dreiständig-quirlichen Blättern.

Koch.

VIII. 1. K.S. p. 240. 6. β.

72. 8.

Epilobium montanum. β. verticillatum.

EPILOBIUM montanum lanceolatum: varietas foliis lanceolatis.

Die lanzettliche Abart des Bergweidenröschens; eine Abart mit lanzettförmigen Blättern.

Epilobium montanum γ. lanceolatum Koch Synops. p. 240. E. lanceolatum Sebast. et Maur. Fl. roman. E. roseum Fries fl. Halland. p. 64. E. montanum β. Wahlenberg fl. suec. p. 232. E. nutans Lej. revue de la flore de Spa. p. 76. E. nitidum Host Flor. austr. 1. p. 469.

In den Voralpen ist diese Varietät, welche, wie man aus der Synonymie ersieht, von mehrern Botanikern für eine eigne Art gehalten wird, sehr gemein, zeigt aber auch dort schon den Uebergang in die gewöhnliche Pflanze, wie sie überall in Wäldern vorkommt; doch bleibt diese Alpenvarietät, auf ihrem natürlichen Standorte stets etwas niedriger; auf einem fetten Boden im Garten aber geht sie schon im ersten

Jahre mit vielen Exemplaren in die gewöhnliche Form über.

Der Name Epilobium lanceolatum oder Epilopii varietas lanceolata ist im Grunde nicht passend, denn die Blattform ist in der Regel nicht schmäler; man muß die schmalblättrigen Exemplare unter den andern heraussuchen. Ein solches Exemplar ist auf der Tafel dargestellt.

Der Unterschied dieser Abart besteht darin, daß die Blätter langer gestielt, schmäler, nämlich länglich lanzettlich und daß sie stumpf sind, wie die gelieferte Abbildung zeigt.

Fig. α. Oberer Theil eines blühenden Stengels. b. c. Einzelne untere Blätter.

Koch.

VIII. 1.

K.S.p. 240. 6. γ.

72. 9.

Epilobium montanum. γ. lanceolatum.

EPILOBIUM hypericifolium Tausch. hort. Canal. fasc. 1. mit einer Abbildung.

Koch Synops. p. 240.

Johanniskrautblättriges Weidenröschen.

Die Blätter eyförmig, zugespitzt, ganzrandig, auf den Adern und am Rande flaumhaarig; die untern gegenständig und gestielt; die Stengel stielrund, flaumhaarig; die Narben abstehend; die Ausläufer fehlend.

Diese seltene Pflanze wurde von Herrn Professor Tausch auf dem Donnersberge in Böhmen entdeckt und seitdem auch noch in keinem andern Lande weiter aufgefunden; vielleicht ist sie eine östliche Pflanze, die nicht weiter als nach Böhmen westlich vorrückt. Sie blühet im Juli und August.

Bei mehrjähriger Zucht aus dem Samen bleibt sich die Pflanze vollkommen gleich; sie

ähnelt übrigens dem E. montanum so sehr, daß derjenige, welcher sie nicht kennt, leicht an ihr vorübergeht, ohne sie zu beachten. Bei näherer Ansicht aber sehen die vollkommen ganzrandigen Blätter denen des Origanum vulgare so ähnlich, daß man eigentlich dieser Art den Namen E. origanifolium geben sollte, wenn er nicht schon vergeben wäre. Das Kennzeichen der weißen Blumen, die erst nach dem Aufblühen rosenroth werden, bleibt standhaft.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Blatter. c. Blüthe. d. D. Blumenblatt. E. Staubgefäß. F. Pistill. G. Kelch. h. i. Kapseln. k. L. M. Samen.

Koch.

VIII. 1. K.S.p. 240. 7.

72. 10.

Epilobium hypericifolium. Tausch.

ONONIS spinosa Linn.

Koch Synops. p. 158.

Dornige Hauhechel.

Die Stengel aufrecht und aufstrebend einseitig-behaart und zerstreut drüsenhaarig; die Aeste unterbrochen-traubig und dornig, die Dornen meist gezweiet; die Blüthen blattwinkelständig, einzeln; die Blüthenstiele kürzer als der Kelch; die Blättchen oval-länglich und nebst den Nebenblättern gezähnelt und ziemlich kahl; die Hülsen aufrecht, eyförmig, so lang als der Kelch oder auch etwas länger; die Samen von feinen Knötchen rauh.

Diese Pflanze wächst zwar durch ganz Deutschland und an manchen Orten in großer Anzahl, ist aber doch nicht so allgemein verbreitet, als die in diesem Hefte ebenfalls gelieferte Ononis repens. Die Blüthezeit fällt in den Juni und Juli, und einzelne Exemplare blühen bis in den Herbst.

Die Wurzel ist stark, ästig, steigt tief in die Erde hinab und treibt einen Busch von Stengeln, welche aufrecht oder aufstrebend stielrund, unterwarts in ruthenförmige Aeste getheilt, über diesen aber, so wie diese Aeste

selbst, mit kurzen, Blüthen und Blätter tragenden Aestchen besetzt sind, wodurch unterbrochene Trauben entstehen. Diese Aestchen, wenigstens die untern, endigen in einen sehr spitzen Dorn, oder es stehen solcher zwei nebeneinander, indem der unterste Zweig des Astes auch noch in einen kürzern Dorn endigt. Stengel und Aeste sind von Blatt zu Blatt, auf der dem Blatte gegenüberstehenden Seite, von längern einfachen und kürzern drüsentragenden Haaren einseitig behaart, oft aber auch noch außerdem spärlicher mit solchen Haaren bestreut. Die Blätter scheinen kahl, sind aber doch immer mehr oder weniger mit Drüsenhärchen besetzt. Die untern Blätter sind dreizählig mit länglichen oder auch ovalen Blättchen; die obern aber einfach, länglich oder keilförmig, und nur oberwärts gezähnelt. Die Blüthen sind kurzgestielt, stets einzeln, die Blume ist rosenroth, mit purpurfarbigen Adern zierlich bemalt. Die Hülse ist so lang als der Kelch oder etwas länger. Die Samen sind von feinen Knötchen etwas rauh.

Fig. a. Oberer Theil eines blühenden Stengels. b. Ein Aestchen mit einem, c. mit zwei Dornen. d. Blüthe von vornen; e. von der Seite gesehen. f. Fahne. g. Flügel. h. Schiffchen. J. Genitalien nebst dem Kelch. k. Hülse in dem Kelch. l. L. Hülsen. m. M. Samen.

K o ch.

XVII. 3. K.S.p.158.1.

7.2. 11.

Ononis spinosa L. 11.

ONONIS antiquorum Linn.

Koch Synops. p. 158.

Vieldornige Hauhechel.

Der Stengel aufrecht oder aufstrebend, einseitig flaumhaarig und oft zerstreut behaart oder fast kahl; die Aeste unterbrochen traubig nnd dornig, die Dornen meist gezweiet, die Blüthen blattwinkelständig, einzeln. Die Blüthenstiele kürzer als der Kelch; die Blättchen oval-länglich und nebst den Nebenblättern gezähnelt und ziemlich kahl; die Hülsen aufrecht, eyförmig, so lang als der Kelch oder etwas länger, die Samen glatt.

Diese oft verwechselte Art ist mit Sicherheit noch nicht als ein Bürger der deutschen Flora aufzunehmen, wird aber wahrscheinlich im Oestreichischen Littorale oder in Istrien zu finden seyn. Deswegen hat Herr Sturm hier eine Abbildung geliefert, um die echte Pflanze, welche in den botanischen Gärten noch nicht existirt, (wenigstens habe ich bisher aus den vorzüglichsten derselben unter diesem Namen blos O. spinosa erhalten), bekannter zu machen.

Die Pflanze ist allerdings der O. spinosa sehr ähnlich, hat aber ein Kennzeichen, wel-

ches sie auf der Stelle kenntlich macht, nämlich die Samen sind vollkommen glatt und haben nicht die feinen Knötchen, mit welchen die Samen der O. spinosa und O. repens besetzt sind. Wenn Reisende auf dieses Kennzeichen achten, so werden sie uns aus den oben genannten Gegenden vielleicht bald die echte O. antiquorum mitbringen. Außer den angeführten Kennzeichen bietet die Pflanze noch folgende dar. Die Stengel sind schlanker, und meist auch schwächer behaart, die Dornen sind länger und Blätter und Blüthen kleiner. Die Samen kommen ganz schwarz und dunkelbraun vor.

Fig. α. Oberer Theil eines Stengels. b. Aestchen mit Blättern. c. Blatt. d. Blüthe. E. Kelch. f. Hülse im Kelch. g. G. Hülse. h. H. Same.

Koch.

XVII. 3.

K.S. p. 158.

72. 12.

Ononis antiquorum L. 72

ONONIS repens Linn.

Koch Synops. p. 158.

Kriechende Hauhechel.

Die Stengel nidergestreckt, unterwärts wurzelnd, zottig; die Aeste aufstrebend, locker-traubig, am Ende in einen Dorn ausgehend; die Blüthen blattwinkelständig, einzeln; die Blüthenstiele kürzer als der Kelch; die Blättchen oval und nebst den Nebenblättern gezähnelt, drüsighaarig; die Hülsen aufrecht, eyförmig, kürzer als der Kelch, die Samen von feinen Knötchen rauh.

Ononis arvensis Smith. engl. fl. 3. p. 267. var. γ. Ononis procurrens Wallroth. sched. crit. p. 381. O. spinosa der meisten deutschen Floren.

Diese Art findet sich allenthalben auf Aeckern, Triften, trocknen Wiesen und an Rainen; sie ist weiter verbreitet als die O. spinosa.

Auf Aeckern, welche umgepflügt werden, findet man meistens nur junge Pflanzen, an welchen die nieder liegende Basis der Stengel noch keine Wurzel getrieben hat, aber auf Triften und an Orten, wo sie ungestört fortwachsen kann, schlagen die niedergestreckten

Stengel, deren Aeste sich nur erheben, an ihrem untern über der Erde perennirenden Theile Wurzel, oder sie werden etwas von der Erde bedeckt, nnd nun tritt diese Erscheinung eher ein; bei Fig. C. ist ein solcher Stengel abgebildet. Diese nach allen Seiten hingestreckten Stengel, die stärkere Behaarung, weswegen auch die Pflanze einen stärkern Bocksgeruch hat, die breitern ovalen Blattchen, vorzüglich aber der bei der Frucht sehr vergrößerte Kelch, dessen Zahne weit über die Frucht hinausragen, unterscheiden diese Pflanze von Ononis spinosa. Meistens sind die Aeste länger als an dieser Art und an ihrer Spitze entwickelt sich später ein Dorn; doch gibt es auch sehr dornige Exemplare, so wie man auf dem andern Ende der Spielarten auch ganz wehrlose findet; letztere bilden die Ononis mitis Gmel. flor. bad. B. 3. S. 162.

Fig. α. Blühender Stengel. β. Unterer Theil desselben. b. Blüthe von vorn; c. von hinten gesehen. d. Fahne. e. Flügel. f. Schiffchen. g. Zeugungstheile. h. Hulse im Kelch. i. Hülse. k. Dieselbe geöffnet. L. Samen.

Koch.

XVII. 3.

K.S.p.158.2.

Ononis repens L. 13

72.13.

ONONIS hiricina Jacquin.

Koch Synops. p. 158.

Stinkende Hauhechel.

Die Stengel aufrecht und aufstrebend, wehrlos, zottig; die Blüthen zu zweien blattwinkelständig, an dem Ende der Zweige in gedrungene Aehren zusammen gestellt; die Blüthenstiele kürzer als der Kelch; die Blättchen oval und nebst den Nebenblättern gezähnelt und drüsig behaart; die Hülsen aufrecht, eyförmig, kürzer als der Kelch; die Samen von feinen Knötchen rauh.

Ononis hiricina Jacq. hort. vindob. B. 1. p. 0. t. 93. O. altissima Lamarck. Encycl. B. 1. p. 506. O. arvensis Linn. syst. nat. 2. p. 478, nicht Smith. O. spinosa α mitis L. sp. 1006. O foetens All. ped. 1. p. 317.

Die Ononis hiricina wächst in den nördlichen und westlichen Provinzen Deutschlands; sie fängt in Holstein an und findet sich von da stellenweise in Meklenburg, Pommern und Schlesien und erscheint in Unteroestreich wieder, indem sie ihren Strich von Schlesien aus durch Gallicien und Ungarn fortsetzt. Auch soll sie

im südlichen Tyrol und in der südlichen Schweiz vorkommen; woher ich aber bis jetzt noch kein Exemplar gesehen habe. Sie blühet im Juni und Juli.

Größer als die vorhergehenden, stämmiger und stets unbewehrt, und durch die größern Blättchen, die großen abgerundeten Nebenblätter, die gedrungenen Aehren und die zu zweien in den Blattwinkeln befindlichen Blüthen leicht von der unbewehrten Abart der O. repens zu unterscheiden. Die Stengel sind in der Mitte des Busches stets aufrecht, die zur Seite aufsteigend und sind, wie die ganze Pflanze, mit vielen klebrigen Haaren besetzt, welche der Pflanze den starken Bocksgeruch ertheilen.

Fig. α. Oberer Theil eines blühenden Stengels. b. Dreizähliges Blatt nebst dem Nebenblatte. c. Blüthe von der vordern; d. von der hintern Seite. e. Fahne. f. Flügel. g. Schiffchen. h. Kelch. i. Zeugungstheile. k. Hülse im Kelch. l. Hülse. m. M. Same.

K o ch.

72 14. *Ononis hircina Jacq.* 14

ONONIS Natrix Linn.

Koch Synops p. 159.

Gelbe Hauhechel.

Drüsig-zottig, die Stengel aufsteigend; die Blüthenstiele einblüthig, begrannt, länger als das Blatt, in eine Traube zusammengestellt. Die Blumenkrone länger als der Kelch; die Blättchen länglich gezähnelt; die Nebenblätter zugespitzt, ganzrandig; die Hülsen linealisch, gedunsen, hängend.

Diese für Deutschland seltene Pflanze wurde von Scopoli in Krain und von Elsmann um Botzen im südlichen Tyrol entdeckt. Ihre Blüthezeit fällt in den Juni und Juli.

Aus der starken holzigen Wurzel treiben mehrere Stengel hervor, welche am Grunde liegen und sodann aufstreben, auch aufrecht sind, einen bis anderthalb Fuß lang werden und nebst den Blättern, Blüthenstielen und Kelchen mit vielen drüsigen und klebrigen Haaren besetzt sind, welche dem schönen Gewächse einen widerlichen Geruch, der dem des stinkenden Asantes ähnelt, ertheilen. Die Blätter sind dreizählig, die obern einfach; die Blättchen länglich, kleingesägt; die Nebenblätter eyförmig zugespitzt, ganzrandig. Die Blüthen ste-

hen einzeln in den Blattwinkeln der obersten Blätter und bilden besonders nach dem Verblühen eine lange gleichförmig mit den hangenden Früchten besetzte Traube; größere Exemplare sind oberwärts ästig und jeder Ast trägt ebenfalls eine kleine Traube. Die Blüthenstiele endigen in eine kürzere oder längere Granne. Die Blüthen sind sehr ansehnlich. Der Kelch ist ungefähr halb so lang als die Blumenkrone. Diese ist citrongelb; die Fahne auswendig mit blutrothen Linien zierlich bemalt, welche inwendig durchschimmern. Die Hülse ist länglich-linealisch, gedunsen und mit langen weichen Haaren besetzt; sie enthält 12—15 Eychen, von welchen jedoch gewöhnlich nur die Hälfte zu Samen heranwächst.

Fig. α. Oberer Theil eines blühenden Stengels. b. Blüthe von der vordern; c. von der hintern Seite. d. Fahne. e. Flügel. f. Schiffchen. g. Zeugungstheile. h. Kelch. i. Hülse. k. K. Same.

Koch.

72.15.

Ononis Natrix L. 15

ONONIS rotundifolia Linn.

Koch Synops. p. 159.

Rundblättrige Hauhechel.

Drüsig-haarig; die Stengel aufrecht oder aufstrebend, die Blüthenstiele blattwinkelständig, zwei oder dreiblüthig, in eine Granne ausgehend, zuletzt länger als das stützende Blatt; die Blättchen fast kreisrund, gezähnt; die Hülsen lineal-länglich, gedunsen, niederhangend.

Eine schöne Pflanze, welche auf den Voralpen um Lienz in Tyrol und nach Sieber auch in den Krainer Alpen wächst, und im Mai und Juni blühet.

Die starke ästige Wurzel treibt mehrere Stengel von 6 — 12 Zoll Höhe, welche, so wie die Blatt- und Blüthenstiele, die Kelche und Hülsen, mit langen weitabstehenden drüsigen und klebrigen Haaren besetzt sind. Die Blätter sind ebenfalls mit dergleichen aber kürzern Drüsenhaaren bewachsen und beträchtlich größer als bei den vorhergehenden Arten; an den untern Blättern ist das mittlere Blättchen nicht selten einen Zoll lang, und fast eben so breit. Die Blättchen sind rundlich, gezähnt, nur die seitenständigen an den obersten Blät-

tern sind gewöhnlich länglich. Die Nebenblätter sind eyförmig, spitz, und schwach gezähnt. Vorzüglich zeichnet sich aber die O. rotundifolia von der vorhergehenden aus durch den gemeinschaftlichen zwei bis drei Blüthen tragenden Blüthenstiel, welcher die Länge des Blattes hat und später sich noch mehr verlängert, so wie durch die breitern länglichen Hülsen, welche den Kelch vielmal an Länge übertreffen, und fünfzehn bis zwanzig Eychen enthalten, von welchen jedoch nur funf bis sechs zu ausgebildeten Samen heranwachsen.

Fig. a. Oberer Theil eines blühenden Stengels. b. Blüthe von oben; c. von der Seite gesehen. d. Fahne. e. Flügel. f. Schiffchen. g. Kelch nebst den Zeugungstheilen. h. Hülse. i. J. Same.

Koch.

XVII. 3. K.S. p. 159. 6.

72.16.

Ononis rotundifolia. L.

RUMEX maritimus Linne

Sp. 478.

Koch Synops. p. 612.

Goldgelber Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones fast rautenförmig, beiderseits borstlich-zweizähnig, an der lanzettlich vorgezogenen Spitze ganzrandig, alle mit einer Schwiele versehen, die Zähne von der Länge des Perigones; die Quirl mit einem Blatte gestüzt, die obern zusammenfließend, die Blätter lanzettlinealisch, in den Blattstiel verschmälert.

Wächst an Teichen und Morästen durch ganz Deutschland und blühet im Juli und August.

Die Wurzel ist jährig und treibt einen 3 Zoll hohen und bis 1 ½ Fuß hohen Stengel, welcher mit lanzettlinealischen, nach beiden Enden verschmälerten Blättern reichlich besetzt ist, und womit die Quirle der langen und oberwärts gedrungenen Trauben ebenfalls gestützt sind, dadurch unterscheidet sich die Pflanze vor allen Deutschen Arten. An größern Exempla-

ren sind die untersten Blätter 6 — 8 Zoll lang, aber nur 1 — ¾ Zoll breit; die mittlern stengelständigen haben oft bei 5 Zoll Länge nur einen halben Zoll Breite. Die zwei Zähne am Rande des Frucht-Perigones haben die Länge des Perigones selbst, oder sind doch fast so lang. Bei der Reife haben die Trauben eine goldgelbe Farbe.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Noch unreife, C. reife Frucht.

Koch.

VI. 3.

K.S.p.612.1.

73. 1.

Rumex maritimus L. 1%

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX palustris Smith.

Flora brit. p. 394.

Koch Synops. p. 612.

Grüngelber Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones eyförmig-länglich, beiderseits borstlich-zweizähnig, an der lanzettlich vorgezogenen Spitze ganzrandig, alle mit einer Schwiele versehen; die Zähne kürzer als das Perigon; die Quirl mit einem Blatte gestützt, etwas entfernt; die Blätter lanzett-linealisch oder verlängert-lanzettlich, in den Blattstiel verschmälert.

Die vorliegende Art wächst hin und wieder in Deutschland, fast in allen Provinzen, aber doch nicht allenthalben, und zwar wächst sie an Sümpfen, Teichen und auf morastigen Stellen, und blühet im Juli und August.

Diese Art steht der vorhergehenden gemeinern nahe, ist aber bestimmt zweijährig und größer; die Wurzelblätter sind am Rande öfters kraus; die Quirle stehen etwas entfern-

ter, die Schwiele des Perigones ist noch einmal so dick, weswegen der Raum vom Rande des Perigones bis zur Schwiele nicht so breit als diese ist, auch haben die Zähne nicht die Länge des Perigones.

Die nach dem Blattstiele verschmälerten Blätter unterscheiden den R. palustris und R. maritimus von allen deutschen Arten, deren Klappen gezähnt sind.

Fig. α. Oberer Theil eines Stengels. β. Ein besonderes Aestchen desselben. γ. Wurzelblatt. d. D. Reife Früchte.

Koch.

VI. 3. K.S.p.612.2.

73.2.

Rumex palustris Smith. 18.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX Steinii Becker.

Flora v. Frankf. p. 165.

Koch Synops. p. 612.

Stin's Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones eyförmig auf beiden Seiten borstlich-zwei-dreizähnig, in eine ganzrandige Spitze vorgezogen, alle mit einer Schwiele versehen, die Zähne kürzer als das Perigon; die Quril entfernt, die untern mit einem Blatte gestützt, die obern nackt; die Wurzelblätter breit-länglich, an der Basis herzförmig, die mittlern stengelständigen aus einer abgerundeten Basis lanzettlich, die obersten lanzettlich.

Diese Pflanze, welche nach meiner Ansicht eine sehr gute Art bildet und kein Bastard ist, wurde von dem verstorbenen Herrn Apotheker Stein in Frankfurt am Main, einem eifrigen und sehr geschickten Botaniker, in dem Mainthale zwischen Aschaffenburg und Frankfurt entdeckt, und wird sich nach weiterer Nachforschung auch weiter am Maine hinauf und vielleicht im Rheinthale vorfinden. Ich erhielt von Herrn Apotheker Stein, dessen Name die

Pflanze trägt, getrocknete Exemplare und auch reife Samen, aus welchen ich die Pflanze erzog, die mir leider vor zwei Jahre durch die Engerlinge zerstört wurde.

Die Pflanze hat auf den ersten Blick Aehnlichkeit mit R. palustris und hat auch wie dieser die beblätterten Quirle, steht aber auch dem R. conglomeratus sehr nahe, und gleicht in den großen, herzförmig-länglichen Wurzelblättern dem R. pratensis.

Von R. palustris unterscheidet sich die vorliegende Art durch viel größere und breitere herzförmig-langliche Wurzel- und untere Stengelblätter; auch die mittlern und obern Blätter des Stengels sind noch an der Basis abgerundet und nur die obersten sind es weniger. Bei R. palustris verschmälern sich alle Blätter nach der Basis zu. Von R. conglomeratus unterscheidet sich der R. Steinii schon durch die starken Zähne des Perigones und von R. pratensis durch die eyförmigen, nicht herzförmigen, in eine schmale ganzrandige Spitze vorgezogenen Perigonal-Zipfel, die entfernten Quirle und die Gegenwart von Blattern an jedem Quirle bis über die Hälfte der Traube hinauf.

Die Zähne der Klappen ändern in der Länge ab, sind aber bei allen Exemplaren, welche ich sahe, lang und pfriemlich.

Fig. α. Oberer Theil, eines Stengels. β. Wurzelblatt. c. C. E. Reife Früchte. D, Innerer Zipfel eines Frucht-Perigones.

Koch.

Rumex Steinii Becker.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX conglomeratus Murray.

Prodrom. Florae Goetting. p. 52.
Koch Synops. p. 612.

Geknäuelter Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones lineal-länglich stumpf, ganzrandig, jeder mit einer Schwiele versehen; die untersten Blätter herz- oder eyförmig-länglich, stumpf oder spitz, die mittlern herzlanzettförmig, zugespitzt; die Aeste weitabstehend, aufsteigend; die Quirl entfernt mit einem Blatte gestützt, nur die obersten nackt.

Die gegenwärtige Art ist sehr gemein durch ganz Deutschland; sie wächst an und in Gräben, auf Sumpfplätzen und an Teichen und blühet in Juli und August.

Diese Pflanze hat die Größe der vorhergehenden Arten und ist durch ihre kleinen, länglichen, stumpfen, ganzrandigen Perigonal-Zipfel und die entfernten mit einem kleinen Blatte gestützten Quirle vor allen Arten der Gattung leicht zu unterscheiden, nur der folgenden Art steht sie sehr nahe, unterscheidet sich aber durch den von der Basis an ästigen Stengel, durch die beblätterten Blüthenquirl und durch die Perigonal-Zipfel, deren jeder eine starke Schwiele trägt.

Der Stengel ist fast vom Grunde an ästig, mit langen ruthenförmigen abstehenden Aesten, die der ganzen Länge nach mit entfernten Quirlen besetzt sind. Die Blätter flach am Rande klein-wellig und kleingekrebt wie bei R. obtusifolius. Die wurzelständigen Blätter länglich-lanzettlich, an der Basis seicht herzförmig, oder schiefeyförmig; die zuerst erscheinenden stumpf, die folgenden spitz, die obern

schmäler, kleiner, nach der Basis spitzer, wie bei allen verwandten Arten. Die Quirl mit Ausnahme der ganz am Ende befindlichen alle mit einem Deckblatte gestützt. Die innern Zipfel des Frucht-Perigones klein, schmal länglich, stumpf, ganzrandig, nach der Basis hin netzaderig und alle mit einer sehr dicken und im Verhältnisse zu dem Zipfel sehr großen Schwiele besetzt.

Zu dieser Art wurde von mir und Mertens in der Deutschlands Flora der Rumex acutus Smith brit. I. p. 391. gezogen, und in Schultes Systeme Vegetabilium wird dieselbe als R. acutus Linne aufgeführt, wogegen aber Linees deutliche Worte streiten: „valvulis dentatis.“ Smiths Rumex acutus mit entfernt und sparsam gezähnten (rarely and sparingly toothed) Valveln glaube ich in dem, in dem gegenwartigen Hefte abgebildeten, Rumex Steinii Becker zu erkennen, den Smith von R. conglomeratus nicht geschieden haben mag. An dem Rumex conglomeratus habe ich niemals gezähnte Klappen gesehen. Nach meiner Ansicht ist der, wegen Meinungsverschiedenheit der Authoren übrigens niemals mit Sicherheit zu ermittelnde Rumex acutus in dem Rumex pratensis zu finden.

Nach Meyer in der Chloris hanoverana gehört Rumex Nemolapathum Ehrhart zu dem vorliegenden R. conglomeratus Murray (R. glomeratus Shreber) und nicht zu der grünen Varietät des R. sanguineus, wozu er gewöhnlich gezogen wird.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Abschnitt eines Fruchttragenden Stengels. C. D. Perigone zur Bluthezeit. E. Innerer Perigonal-Zipfel. f. F. Reife Früchte. Koch.

VI. 3.

K.S.p.612.4.

73.4.

Rumex conglomeratus Murray. 26

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX Sanguineus. L.

Sp. 496.

Koch Synops. p. 613.

Waldampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones lineal-länglich stumpf, ganzrandig, eine derselbe mit einer Schwiele versehen; die untersten Blätter herzförmig-länglich, stumpf oder spitz, die mittlern herzlanzettförmig zugespitzt; die Aeste gerade, aufrecht-abstehend; die Quirl alle nackt, nur die untersten mit einem Blatte gestützt.

Die hier dargestellte Pflanze ist der Rumex nemerosus Schrad. Cat. hort. Gött. R. sanguineus β. viridis Smith Flor. brit. und Engl. Flora, nämlich die Varietät des R. sanguineus ohne rothe Blattadern, welche in Hainen und Laubwaldungen, besonders an feuchten Stellen, durch ganz Deutschland wächst; sie blühet im Juli und August.

Diese Art stimmt in der Größe, in den Trauben, den Perigonen und auch in der Blattform mit dem Rumex conglomeratus überein,

unterscheidet sich aber ohne Schwierigkeit durch die nackten oder nur an der Basis mit einem und dem andern Blatte gestützten Trauben und durch die fehlende große Schwiele auf zwei der Klappen. Der nur oberwärts ästige meistens höhere Stengel, mit geraden aufrechtabstehenden battlosen Aesten läßt die Pflanze von dem Rumex conglomeratus schon von weiten, erkennen. Der Rumex sylvestris, der zuweilen beinahe ganzrandige Klappen trägt, hat einen stärkern Stengel, viel breitere Blätter und eyförmige, nicht längliche Klappen von welcher jede eine große Schwiele trägt, obgleich die hintern zuweilen etwas schwächer sind, als die vordern.

Nach dem Vorgange mehrerer Autoren habe ich der Art den Linneischen Namen vorangestellt, obgleich er nur eine seltene Abart bezeichnet.

Fig. α. Oberer Theil eines fruchttragenden Stengels. β. Ein unteres Blatt. c. Fruchttragende Traube. d. D. Reife Früchte.

K o ch.

73. 5.

Rumex sanguineus L. α. viridis.
Rumex nemorosus Schrader.

RUMEX sanguineus Linne.

Rumex sanguineus β. genuinus
Koch Synops. p. 613.

Der echte Blutrothe Ampfer.

Die hier dargestellte Pflanze ist nun der wirkliche blutrothe Ampfer, welcher in Gärten gebauet und in manchen Gegenden zu den Salatkräutern benutzt wird. Er ist eine Abart des auf der vorhergehenden Tafel abgebildeten grünen R. sanguineus und zwar mit einem blutrothen Stengel, blutrothen Blattstielen und Adern der Blätter und stimmt ausser der Farbe dieser Theile sonst in allen Stücken mit der Hauptart überein. Ohne Zweifel ist er irgendwo durch zusammentreffen besonderer uns unbekannter Ursachen entstanden und pflanzt sich jetzt wie die rothe Rübe,

die rothe Melde und ähnliche rothgefärbte Varietäten durch den Samen fort. Ein wildes Exemplar davon habe ich noch nicht gefunden, so gemein auch die rothaderige Varierät des Rumes obtusifolius in manchen Gegenden ist.

Fig. α. Oberer Theil eines fruchttragenden Stengels. β. Wurzelblatt. c. Frucht-Traube. D. E. Reife Früchte.

Koch.

H. 3. *K. Sp. 613. 5. 13.*

73. 6. *Rumex sanguineus L. 22*

β. genuinus.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX pulcher Linn.

Sp. 467.

Koch Synops. p. 612.

Schöner Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones länglich-eyförmig, grübig-netzig, fast dornig-vielzähnig, mit einer Schwiele versehen; die untern Blätter herzförmig-länglich oder herz-geigenförmig stumpf; die mittlern spitz; die obersten lanzettlich; die Aeste sehr weit abstehend; die Quirle entfernt, die meisten mit einem Blatte gestützt.

Diese ausgezeichnete Art wächst nur in dem Oesterreichischen Littorale und in Istrien auf Gartenland und kultivirtem Boden und ist diesseits der Alpen noch nicht aufgefunden worden. Sie blühet im Juni und Juli.

Im Wuchse und in den entfernten, meistens mit einem Blatte gestützten Quirlen gleicht diese Art dem R. conglomeratus, aber die Aeste stehen noch sperriger auseinander und die Frucht-Perigone sind sehr verschieden. Die untern Blätter sind länglich, doch über der Mitte mei-

stens breiter, an der Basis mehr oder weniger herzförmig, gleich über der Basis beiderseits mit einem breiten Ausschnitte versehen, wodurch das Blatt die geigenförmige Gestalt bekommt; die obersten Blätter haben keinen Ausschnitt und sind lanzettlich. Die Frucht-Perigone sind so groß, wie bey R. Hydrolapathum, von derbem Baue, die innern Zipfel länglich-eyförmig, mit einem groben stark hervortretenden Adernetze durchzogen und davon grübig-runzelig, am Rande zu beiden Seiten mit 6 — 8 langen pfrimlichen, fast dornigen Zähnen versehen. Die Schwiele auf dem vordern Zipfel ist stark.

Fig. α. Oberer,; β. mittlerer Theil eines fruchttragenden Stengels. γ. Ein unteres Blatt. d. D. Reife Früchte.

Koch.

73. 7.

Rumex pulcher L. 23

RUMEX divaricatus Linne.

Sp. 477.

Rumex pulcher, Varietät, deren Blätter über der Basis nicht zusammengezogen sind, Koch Synops. p. 613.

Die hier abgebildete Pflanze ist eine Varietät des Rumex pulcher, an welcher auch die untern Blätter keinen Ausschnitt haben und deswegen länglich und keinesweges geigenförmig sind. Diese beiden Varietäten erzieht man aus dem Same einer Pflanze. Auch stimmen die meisten Schriftsteller darin überein, daß es keinen Rumex divaricatus gäbe, welcher als Art von R. pulcher verschieden sey, andere jedoch wie Marschall von Bieberstein unterscheiden zwei Arten. Allein die

Kennzeichen, welche man zum Unterschiede aufgestellt hat, kommen zum Theil bei beiden Varietäten vor.

Fig. α. Ein oberes, β. ein mittleres Stück eines fruchttragenden Stengels. c. C. Reife Früchte.

Koch.

73. 8.

Rumex divaricatus L. ♃
R. pulcher L. var.

RUMEX obtusifolius Linne.

Sp. 478.

Koch Synops. p. 613.

Stumpfblättriger Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones eyförmig-dreyeckig, hinten gezähnt, in eine längliche, stumpfe, ganzrandige Spitze vorgezogen, alle mit einer Schwiele versehen; die Zähne dreieckig zugespitzt oder pfriemlich; die Traube blattlos; die Quirl etwas entfernt; die untersten Blätter herzeyförmig, stumpf oder spitzlich, die mittlern herzförmig-länglich, spitz, die obersten lanzettlich.

Der stumpfblättrige Ampfer gehört zu den gemeinsten Arten, er wächst an Wegen, um Bauernhäuser, auf etwas feuchten Triften, an Bächen und Gräben, und blühet im Juli und August.

Die breiten herzförmigen Wurzelblätter, von welchen übrigens nur die zuerst erscheinenden an jeden Wurzelkopfe abgerundet-stumpf sind, in Verbindung mit den eyförmigen, spitz ge-

zähnten, in eine ganzrandige breite Spitze vorgezogenen Perigonal-Zipfeln, nebst den fast ganz blattlosen Trauben zeichnen diese Art aus. Die Blätter derselben sind dunkelgrasgrün, flach, die wurzelständigen breit herz-eyförmig, spitzlich, nur die ersten ganz stumpf, die untern stengelständigen sind meistens eben so gestaltet; die folgenden aus einer herzförmigen Basis länglich, spitz, und auch zugespitzt; die übrigen allmählig schmäler, wie bei den verwandten Arten. Die innern Perigonal-Zipfel sind bei der Frucht ungefähr zwei Linien lang, eyförmig, kaum herzförmig zu nennen, netzaderig und zu beiden Seiten mit 3 bis 5 dreieckigen zugespitzten oder pfriemlichen, zuweilen fast borstlichen, sehr spitzen Zähnen besetzt; der vordere Theil aber tritt in eine längliche, doch breite, ganzrandige Spitze hervor. Auf jedem dieser Perigonal-Zipfel befindet sich eine eyförmige Schwiele, welche auf den beiden hintern oft etwas kleiner erscheint.

Eig. α. der obere Theil der Pflanze. β. ein Wurzelblatt von denen, welche zuerst erscheinen. c. C. eine reife Frucht mit mäßig langen Zähnen: die gewöhnlichere Form in vielen Gegenden. d. D. die Frucht einer Varietät, die sich durch sehr starke und lange Zähne auszeichnet.

Koch.

73. 9.

Rumex obtusifolius L. 25

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX obtusifolius β. discolor.

Koch Synops. p. 163.

RUMEX purpureus Poiret.

Encyclop. 5. p. 163.

Der purpurothe oder ungleichfarbige Ampfer ist keine eigene Species, sondern verhält sich zu Rumex obtusifolius, wie der R. sanguineus β. zur Varietät α. Er bildet aber eine schöne Varietat, welche sich auch durch Same fortpflanzt. Der Unterschied von R. obtisifolius besteht darin, daß der Stengel, die Blattstiele, die Adern in den Blättern und die Trauben bluthroth gefärbt sind. An dem vorliegenden Exemplare sind die Zähne der Klappen kurz. Das ist jedoch zufällig; es kommen auch Exemplare vor, an deren Klappen die Zähne so lang sind, wie bei dem gewöhnlichen R. obtusifolius. In vielen Gegenden kommt diese Varietät nicht vor, in an-

dern aber häufig, besonders habe ich sie von der Donau an bis München in Menge beobachtet.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. β. Wurzelblatt. c. C. Reife Früchte.

Koch.

VI. 3. K. S. p. 614. 7. β.

fig. 10.

Rumex obtusifolius β. discolor.
R. purpureus Poiret.

RUMEX obtusifolus γ. sylvestris.

Koch Synops. p. 614.

RUMEX sylvestris.

Wallroth sched. crit. p. 161.

Dieser Ampfer ist ebenfalls eine Abart des R. obtusifolius, aber eine in ihrer eigentlichen Gestalt so auffallende und eine an manchen Orten so gewöhnlich vorkommende, daß man nicht umhin kann, sie anfänglich für eigene Art anzusehen. Aber bei weiterem Nachforschen findet man die allmähligen Uebergänge zu den gewöhnlichen Formen des R. obtusifolius, und zwar so, daß man nicht mehr im Stande ist anzugeben, was zu R. sylvestris oder R. obtusifolius gehört. Der R. sylvestris unterscheidet sich durch Frucht-Perigone, welche nur die halbe Größe und nur kurze und an Zahl auch weniger Zähne haben, und wenn, wie an dem hier dargestellten, unter andern Exemplaren herausgesuchten, die Perigone noch besonders dicke Schwielen tragen, so erhält die Pflanze ein auffallendes Ansehen. Sie kommt

an einigen Orten häufiger als R. obtusifolius, an andern seltner unter derselben gemischt, an andern gar nicht vor.

Fig. α. Eine Frucht-Traube nebst Blatt und einem Stück des Stengelns β. Ein Wurzelblatt. c. C. d. D. Reife Früchte.

Koch.

K.S.p.614. 7. γ.

73. 11.

Rumex obtusifolius. γ. sylvestris. ♃

R. sylvestris Wallroth.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX pratensis Mertens und Koch.

Deutschl. Flora. 2. p. 509.

Koch Synops. p. 614.

Wiesen-Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones eyförmig, etwas herzförmig, stumpf gezähnt, mit dreieckigen zugespitzten und pfriemlichen Zähnen, an der Spitze ganzrandig, alle mit einer Schwiele versehen, die innern meistens kleiner; die Trauben blattlos, die Quirl genähert; die Wurzel- und untern stengelständigen Blätter herzförmig-länglich spitz, die obersten lanzettlich.

Rumex cristatus Wallroth Sched. crit. 163 (nicht De Candolle) R. acutus Koch et Ziz Catal. und und mehrer deutschen Autho- und nach meiner Ansicht auch Linne's.

Diese Pflanze wächst durch Schwaben und die den Rhein zu beiden Seiten begleitenden Länder bis nach Westphalen und kommt auch bei Halle in Thüringen vor. Sie blühet im Juni und bis in den Herbst.

Wegen der weiten Verbreitung und dem häufigen Vorkommen an manchen Orten kann diese Pflanze kein Bastard seyn, wie Hr. Prof. Nees v. Esenbeck vermuthet. Bastarde erscheinen überall einzeln und als einzelne Seltenheiten.

Die Pflanze steht dem R. obtusifolius am nächsten, ist aber höher, die Blätter sind schmäler und länger, bei einer Breite von 4 Zoll ein Fuß lang, länglich-lanzettlich, die obern schmal-lanzettlich und sehr spitz, die ersten wurzelständigen auch stumpf, wie bei allen verwandten Arten. Die Trauben sind weniger unterbrochen, die Halbquirl gedrungener; hauptsächlich aber unterscheiden sie die breit-herzeyförmigen innern Zipfel des Perigones, welche an ihrer Basis so breit sind, als ihre ganze Länge beträgt, und beinahe die Gestalt wie bei Rumex crispus haben, sie sind von der Basis bis über die Mitte mit breitlichen sehr spitzen Zähnen besetzt, die in größerer Menge als bei R. obtusifolius vorhanden, aber nicht so schmal und so lang sind. Das ganzrandige Ende ist kürzer als bei diesem, stumpf-dreieckig, und nicht so lang vorgezogen.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze. β. Ein Wurzelblatt. c. C. D. Reife Früchte.

Koch.

VI. 3.

K. S. p. 614. 3.

fig. 12.

Rumex pratensis M. et K.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX crispus Linne.

Sp. 476.

Koch Synops. p. 611.

Krauser Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones rundlich, etwas herzförmig, stumpf, ganzrandig, oder an der Basis gezähnelt, jede mit einer Schwiele versehen; die Trauben blattlos; die Quirl genähert; die Blätter lanzettlich, spitz, wellig und kraus.

Eine durch ganz Deutschland sehr gemeine Pflanze, welche auf Wiesen, auf gebauetem Lande und an Straßen wächst und im Juni und Juli blühet.

Die runden ganzrandigen innern Zipfel des Frucht-Perigones und die verhältnißmäßig im Betracht der verwandten Arten schmalen, wellig-krausen Blätter zeichnen diese Art aus.

Die Wurzel ist wie bei allen Arten spindelig- und ästig und stark. Der Stengel steht aufrecht, ist 1 ½ — 3 Fuß hoch, gefurcht, mehr oder weniger ästig und kahl oder von kurzen Härchen etwas scharf. Die Blätter sind lang, lanzettlich zugespitzt und zeichnen sich vor allen

deutschen Arten dadurch aus, daß sie beträchtlich wellenförmig gebogen und am Rande kraus erscheinen; an der Basis laufen sie meistens in den Blattstiel zu, sind aber auch daselbst öfters etwas ausgeschnitten und in diesem Falle daselbst krauser, wie die vorliegende Abbildung zeigt. Die Traubeu sind blattlos oder nur an ihrem Grunde mit einem und dem andern Blatte gestützt. Die Halbquirle sind reichblüthig. Die innern Zipfel des Frucht-Perigones rundlich-eyförmig, etwas herzförmig, stumpf mit einem stark hervortretenden Adernetze durchzogen, ganzrandig oder nur an dem untern Theile des Randes mit einigen kurzen schwachen Zähnen besetzt; sie tragen sämmtlich eine dicke eyrunde Schwiele. Bei einer Abart jedoch findet sich nur auf einem Zipfel des Perigones eine und zwar schwächere Schwiele und auf den beiden andern fehlt dieselbe gänzlich.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. β. Ein Blatt. C. Eine Blüthe von unten; D. von oben gesehen. E. Die drei äußern Perigonal-Zipfel mit dem Fruchtknoten. F. Staubgefaß. G. Der Fruchtknoten mit den drei Narben. h. H. Reife Früchte.

Koch.

γ3. 13.

Rumex crispus L. 2.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX Patientia. Linne.

Sp. 476.

Koch Synops. p. 614.

Garten-Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones rundherzförmig, stumpf, ganzrandig, oder kaum gezähnelt, eine derselben mit einer Schwiele versehen; die Trauben rispig, blattlos; die Quirl genähert; die wurzel- und untern stengelständigen Blätter eylanzettförmig, zugespitzt, flach, die obersten lanzettlich, die Blattstiele rinnig.

Diese Pflanze wird an vielen Orten Deutschlands gebauet und die Blätter derselben im Frühling wie Spinat als Gemüse gespeist. Sie stammt wahrscheinlich aus südlichern Gegenden, soll jedoch auch hin und wieder verwildert vorkommen.

In gutem Boden wird die Pflanze 3 — 4 Fuß hoch uud höher, und schließt sich, was die Größe anbelangt, an R. Hydrolapathum, R. maximus und R. aquaticus an. Von letztern beiden unterscheidet sie sich durch die Blattform

und durch die runden Zipfel des Frucht-Perigones, von R. Hydrolapathum außer dieser Gestalt der Zipfel durch die verhältnißmäßig breitern, nach der Basis weniger verschmälerten, und am Rande etwas wellenförmigen wurzelständigen Blätter, die, obgleich von bedeutender Größe, doch beträchtlich kleiner sind, als die Wurzelblätter von Rumex Hydrolapathum; Auch hat R. Patientia nur auf einem Zipfel eine ausgebildete Schwiele, R. Hydrolapathum aber eine solche auf jedem der innern Perigonal-Zipfel. Die untern stengelständigen Blätter sind den wurzelständigen ähnlich; die obern allmählig kleiner, kürzer gestielt; die obersten lanzettlich oder lineal-lanzettlich. Die Trauben bestehen aus Quirlen wie bei den übrigen Arten, sind aber bei der ausgebildeten Frucht so gedrungen, daß man keine Quirle mehr unterscheiden kann. Die innern Perigonal-Zipfel sind 3‴ lang und eben so breit, rundherzförmig, ganzrandig, oder kaum merklich gezähnelt, überall mit einem vortretenden Adernetze durchzogen; eine derselben trägt eine längliche dicke Schwiele, die auf den übrigen kaum bemerklich ist.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. β. Ein Wurzelblatt. b. c. D. Reife Früchte.

Koch.

VI. 3. K.S.p.614. 10.

73. 14.

Rumex Patientia L.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX Hydrolapathum Hudson.

Flor. anglic. p. 154.

Koch Synops. p. 614.

Riesenampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones eyrund-dreieckig, ganzrandig oder hinten gezähnelt, alle mit einer Schwiele versehen; die Trauben rispig, blattlos; die Blätter lanzettlich, zu gespitzt, nach der Basis verschmälert, flach, am Rande kleinwellig-gekerbt; die Blattstiele oberseits flach.

Wächst durch ganz Deutschland in tiefen Gräben, an Flüßen und in Teichen und stets im Wasser, und blühet im Juli und August.

Diese Art, der folgende Rumex maximns, und der in dem nächsten 74 Hefte Nro. 1 dargestellte R. aquaticus, welche sich in der Tracht sehr ähneln, gehören zu den größten Arten der Gattung; sie sind so groß und gröser noch als R. Patientia und viel größer als die übrigen im vorliegenden Hefte dargestellten Arten. Der im nächsten Hefte folgende Rumex alpinus ist zwar stärker als die letztgenannten, aber kaum höher.

Die eyförmig-dreieckigen, ganzrandigen innern Zipfel des Frucht-Perigones und die sehr großen, länglichen, nach beiden Enden verschmälerten und spitz zulaufenden Wurzelblätter unterscheiden die vorliegende Art von allen der Gattung. Die Wurzel ist sehr stark. Der Stengel 4 bis 5 Fuß hoch, an der Basis Daumensdick, gefurcht, oberwärts ästig. Die Blätter dunkel-etwas grau-grün, von ziemlich derbem Baue, lanzettlich, spitz; die Wurzelständigen 1 ½ — 2 Fuß lang, flach, am Rande kleinwellig und dadurch gleichsam kleingekerbt, nach der Basis ebenfalls spitz-zulaufend und verschmälert, doch ist zuweilen die Basis selbst ungleich, die eine Seite nämlich kürzer, abgerundet und kraus. Der Blattstiel ist auf der obern Seite ganz flach. Die Trauben sind blattlos, und an ihrem Ursprunge mit einem Blatte gestützt. Die Rispe ist nach dem Verblühen mehr zusammengezogeu und erscheint deswegen sehr gedrungen und reichblüthig. Die innern Zipfel des Frucht-Perigones sind dreieckig-eyförmig, netzaderig, ganzrandig oder unterwarts klein gezähnelt, und alle mit einer großen dicken länglichen Schwiele besetzt.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. β. Ein Wurzelblatt. c, C. Reife Früchte.

Koch.

VI. 3.

K.S.p. 614. 11.

73. 15.

Rumex Hydrolapathum Huds.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX maximus Schreber.

Flor. Erlang. 1. p. 152.

Koch Synops. p. 614.

Ansehnlicher Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones dreieckig-herzförmig, hinten gezähnelt, jeder mit einer Schwiele versehen; die Trauben rispig, blattlos; die wurzel- und untern stengelständigen Blätter länglich, spitz, an der Basis schief-eyrund oder herzförmig; die Blattstiele oberseits flach und an beiden Rändern mit einer hervortretenden Rippe eingefaßt.

An gleichen Orten wie Rumex Hydrolapathum, aber viel seltener als dieser, wenigstens bisher nur in einigen Provinzen beobachtet. Blühet zu gleicher Zeit.

Ganz von dem Ansehen und der Größe des Rumex Hydrolapathum, auch die Blätter sind eben so groß, aber an der Basis nicht verschmälert, sondern eyförmig oder herzförmig, und daselbst eben so breit wie weiter nach der Mitte zu; nur die obersten des Sten-

gels sind an beiden Enden spitz. Die Blattstiele sind auf der obern Seite ebenfalls flach, aber am Rande mit einer hervortretenden Rippe eingefaßt und deswegen breit-rinnig. Die Blüthenstiele sind feiner; die inneren Perigonal-Zipfel größer, an der Basis herzförmig, und daselbst am Rande zwar klein- aber doch deutlich gezähnelt. Von den Früchten kommen viele nicht ganz zur Vollkommenheit, die Perigone erreichen nur die halbe Größe und die Nuß wird taub. Der vollkommen ausgebildeten Früchte finden sich meistens wenige vor, und hierin stimmt diese Art mit dem Rumex alpinus überein.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. β. Ein Wurzelblatt. d. D. c. C. Früchte.

Koch.

VI. 3. K.S.p.614.12.

73.16.

Rumex maximus Schreb. 22

RUMEX aquaticus Linne.

S. p. 479.

Koch Synops. p. 614.

Wasserampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones, herzförmig, häutig, ganzrandig oder etwas gezähnelt, alle ohne Schwiele; die Trauben rispig, blattlos; die Wurzelblätter herzeyförmig, spitz, an der Basis verbreitert; der Blattstiel zusammengezogen-rinnig.

An vielen Orten in Dentschland auf gleichen Standorten wie die beiden letzten im vorhergehenden Hefte, aber nicht in allen Gegenden. Blühet im Juni und Juli.

Ansehen und Größe des Rumex Hydrolapathum und maximus, unterscheidet sich aber auf den ersten Blick durch viel kürzere und viel breitere herzförmige Wurzelblätter, auch sind die Blätter freudiger Grün, von dünnerer Substanz, wie bemerkt, breit eyförmig und an der Basis am breitesten und daselbst tief herzförmig; die Blattstiele walzenförmig und

oben zusammen gezogen-rinnig. Die Blüthenstielchen noch dünner als bei Rumex maximus; die Perigone hautartig, fast durchscheinend, ganzrandig, oder kaum mit einem oder dem andern Zähnchen am Rande, von einem feinen Adernetze durchzogen, bei der Reife mit einem matten Seidenglanze, ohne Schwiele, nur die Mittelrippe tritt da, wo die Schwiele stehen sollte, etwas stärker hervor.

Fig. α. Ein Ast der Rispe mit einem obern Theile der Pflanze. β. Ein Wurzelblatt. c. C. Unreife, d. D. reife Früchte.

Koch.

74. 1.

Rumex aquaticus L. 33.

RUMEX alpinus Linne.

Sp. 480.

Koch Synops. p. 615.

Alpen-Ampfer.

Die innern Zipfel des Frucht-Perigones herzeyförmig, häutig, netzaderig, ganzrandig oder einwenig gezähnelt, ohne Schwiele; die Trauben in gedrungenen Rispen blattlos; die Wurzelblätter rundlich-herzförmig, abgerundet-stumpf- oder auf dem stumpfen Ende kurz gespitzt; die Blattstiele oberseits rinnig.

Diese Art wächst auf den Alpen, besonders um die Alpenhütten herum, und zwar durch die ganze Alpenkette; sie blühet vom Juni bis in den August.

Der Alpenampfer unterscheidet sich von allen sehr leicht durch die großen rundlich-herzförmigen Wurzelblätter.

Der Stengel ist stark und 3 bis 4 Fuß hoch, oberwärts gedrungen ästig und sehr reich-

blüthig. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, groß und breit, fast so breit als lang, und vorn in einen halbzirkel abgerundet nnd stumpf oder auf diesen stumpfen Ende mit einem kleinen Spitzchen, an Rande wellig, an der Basis durch einen halb-mondförmigen Ausschnitt herzförmig. Die untern stengelständigen Blätter sind weniger breit, die übrigen eyförmig, nur die obersten lanzettlich. Die Trauben blattlos. Die Blüthenstielchen fein. Die innern Perigonal-Zipfel herzeyförmig, ganzrandig oder schwach gezähnelt, von dünner, durchscheinender Substanz wie bei Rumex aquaticus, netzaderig, ohne Schwiele. Die Blüthen sind zwar sämmtlich zwittrig, aber viele in der Rispe schlagen durch Verkummerung der weiblichen Geschlechtsorgane fehl; die meisten entwickeln jedoch ihre Klappen, aber die Nuß fehlt oder ist taub.

Fig. α. Ein Stück vom obern Theil der Pflanze. β. Ein Wurzelblatt. c. C. Reife Früchte. D. Eine Frucht, wo der eine Periginal-Zipfel weggenommen, um die Nuß zu sehen. E. Nuß.

Koch.

74. 2. *Rumex alpinus L.* 24.

RUMEX scutatus Linne.

Sp. 480.

Rumex scutatus Koch. Synops. .p 615. varietas α. hastifolius.

R. hastifolius M. Bieberst. Flor. taurico-caucasica vol. I. p. 290.

Schildförmiger Ampfer und zwar die spontonblättrige Abart.

Die innern Zipfel des Fruchtperigones rundlich-herzförmig, ganzrandig, häutig, ohne Schwiele; die Halbquirl armblüthig, entfernt, blattlos; die Blätter meergrün, spiesförmig, eyförmig oder fast geigenförmig.

Diese Art, welche in Gärten zu Suppenkraut und zum Beisatze zu Spinat und zu andern Gemüsen kultivirt wtrd, wächt in vielen Gegenden Deutschlands in steinigen Gebirgen in Felsenritzen und auf Steingerölle und blühet von Mai bis in den Juli.

Die Pflanze macht sich von Weitem durch ihre bläulich meergrüne Farbe kenntlich und da sie gesellschaftlich wächst, so überzieht sie oft ganze Steinhaufen mit einem dichten Rasen.

Die Wurzel ist lang und dringt tief zwischen den Steinen ein. Die Stengel sind einen halben bis ganzen Fuß hoch oder etwas höher, aufrecht oder aufstrebend. Die Blätter sind spiesförmig, mit einem kurzgespitzten oder stumpfen breit-eyförmigen Mittellappen und sind auf beiden Seiten tief ausgeschnitten, nur die obersten sind spießpfeilförmig mit einem lanzettförmig und spitz zulaufenden Mittellappen. Die Blüthen sind vielehig. Die innern Zipfel des Fruchtperigones rundlich herzförmig dünn-häutig mit einem Adernetze durchzogen haben aber keine Schwiele.

Die hier dargestellte Form, welche Bieberstein als eigne Art beschrieben hat, ist die gemeinste, wenigstens da, wo ich bisher botanisirt habe; die auf den beiden folgenden Tafeln abgebildeten sind seltner.

K o ch.

74.3.

Rumex scutatus L. var. α. hastifolius. 35

R. hastifolius Marsch v. Bieb.

RUMEX scutatus

Koch Synops. p. 615. varietas hastilis.

Die spießblättrige Abart des Schildförgen Ampfers.

Vergleicht man die hier dargestellte Varietät mit der auf der vorhergenden Tafel abgebildeten, so wird es nicht auffallen, daß Bieberstein jene als eigene Art beschrieb. Die Blätter an der vorliegenden sind länglich dreieckig spitz mit spitzen Seitenlappen aber ohne den tiefen Einschnitt zu beiden Seiten. An den obern Blättern ist der mittlere Lappen oft schmal länglich und auch stumpf, und die Seitenlappen sind oft vorwärts gebogen. So auffallend aber auch diese Form abweicht, so gibt es doch eine Menge von Mittelformen und man muß um eine im Herbarium zu besitzen,

wie die hier abgebildet ist, sie aus den durcheinander wachsenden Formen herausſuchen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein unteres, γ. ein oberes Blatt. d. D. Blüthe.

Koch.

K.S.p.615.15. β.

74.4.

Rumex scutatus L. 36.
var. β. hastilis.

RUMEX scutatus

Koch Synops. p. 615. Varietas γ. triangularis.

Rumex glaucus Iacquin.

Collect. I. p. 63. Icon. rar. t. 67.

Die dreieckige Abart des schildförmigen Ampfers.

Diese Varietät, welche unter den übrigen Modificationen der Pflanze, wiewohl selten, vorkommt und eben nicht meergrüner ist als diese, unterscheidet sich von dem R. hastifolius M. B. welcher auf der dritten Tafel vorgestellt ist, durch den fast ganz fehlenden Seitenausschnitt der Blätter, welche dadurch kurz herzeyförmig werden. An dem von Jacquin in den Ic. pl. rarior. t. 67. abgebildeten Exemplare sind die Blätter spitzlicher und haben deswegen eine

mehr dreieckige Gestalt, wovon ich den Varietät-Name hergeleitet habe. Es ist hier nach der Natur eine ähnliche, die sich jedoch in den untern Blättern schon mehr der Aabrt hastifolius nähert, dargestellt.

Fig. α. Die ganze Pflanze- b. B- Reife Früchte.

Koch.

74.5.

Rumex scutatus. γ. triangularis.
R. glaucus Jacq.

RUMEX arifolius Alionii.

Flor. pedemont. p. 202.

Aber nicht Aitons und nicht Linnés, des Sohnes, gleichnamige Pflanze.

Koch Synops. p. 615.

Aronblättriger Ampfer.

Die innern Zipfel des Fruchtperigones rundlich-herzförmig, häutig-netzaderig, ganzrandig, an der Basis mit einer hinabgebogenen Schuppe versehen; die äußern zurückgeschlagen; die Blätter spießpfeilförmig, an der Basis 5—7 nervig, die Nebenblätter ganzrandig.

Diese Art, welche dem R. Acetosa sehr ähnlich ist, wächst auf den Subalpinen Wiesen der Sudeten, woher ich die Pflanze durch die Gefälligkeit des verstorbenen Herrn Assessor Günthers lebend besitze. Das Exemplar, welches Hr. Prof. Zuccarini in den baierischen Alpen sammelte und welches ich in der Deutschlands Flora hieher zog, ist mir jetzt wieder zweifelhaft; es gehört vielleicht zu einer neuen noch nicht gehörig untersuchten Art.

Der Rumex arifolius hat allerdings ganz das Ansehen von R. Acetosa ist aber doch sicher eine gute Art. Die untern Blätter sind verhältnißmäßig breiter, und ihre Oehrchen sind abgerundet und haben an der Seite nach aussen hin ein kleines stumpfes vortretendes Eckchen, und an der Basis des Blattes vertheilen sich 5 auch 7 Nerven in die Blattfläche. Die obern Blätter haben an der Seite der Oehrchen oft ein spitzes Eckchen und sind in eine längere oder kürzere schmale Spitze zugeschweift. Bei R. Acetosa gehen die Blätter allmählig in die Spitze aus, die gewöhnlich selbst stumpflich ist.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. β. Ein Blatt. c. C. Reife Früchte.

Koch.

74.6.

Rumex arifolius All.

Sechste Klasse. Dritte Ordnung.

RUMEX Acetosa Linne.

Spec. 481.

Koch Syuops. p. 615.

Gemeiner Ampfer.

Die innern Zipfel des Fruchtperigones rundlich-herzförmig, häutig, netzaderig, ganzrandig, an der Basis mit einer herabgebogenen Schuppe versehen; die äußern zurückgeschlagen, die Blätter pfeil- oder spießförmig, aderig; die Nebenblätter zerschlitzt-gezähnt.

Eine gemeine Pflanze, welche überall auf Wiesen, Angern und Triften wohnt und vom Mai bis in den August blühet. Sie wird in einer durch die Kultur vergrößerten Varietät auch überall in Gärten gezogen, und unter dem Namen Sauerampfer in der Küche benutzt.

Die Pflanze ist zweihäusig wie der R. arifolius und Acetosella. Die Wurzel ist spindelig oder ästig-faserig und im Alter mehrköpfig. Der Stengel 1 — 2 Fuß hoch und höher, gefurcht. Die Blätter grasgrün, eyförmig oder länglich, an der Basis tief-pfeilförmig; die obern gewöhnlich wegen auswärts gerichteter Oehrchen spieß-

förmig; die untern langgestielt, stumpf, die obern kurzgestielt oder sitzend und spitz. Die Blüthen zweihäusig. Die Klappen häutig, dünn von Substanz, netzaderig, rund, an der Basis herzförmig ausgeschnitten, und daselbst mit einer Schwiele versehen, welche die Gestalt einer zurückgelegten Schuppe hat. Die äußern Blättchen der Blüthenhülle sind an das Blüthenstielchen zurückgeschlagen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. B. C. Weibliche Blüthen. D. Frucht.

Koch.

VI. 3. K.S.p.615. 17.

74.7.

Rumex Acetosa L. 39.

RUMEX intermedius Deeandolle.

Fl. franc. suppl. p. 369.

Rumex Acetosa γ. fissus

Koch. Synops. p. 616.

Eine Varietät des R. Acetosa mit schmalen Blättern.

Diese Pflanze, welche mit der Hauptart überall auf Wiesen vorkommt, ist in ihrer eigentlichen abweichendsten Gestalt so ausgezeichnet, daß es nicht zu verwundern ist, daß man sie als eigene Art angesehen und beschrieben hat. Die Blätter sind in diesem Falle schmal und lineal-lanzettlich viel schmäler und länger als an dem R. Acetosa. Aber von dieser Varietät gibt es wieder zwei besondere Modificanen. Die eine hat flache Blätter mit ganzen Oehrchen, welche die Hauptfigur der Tafel vorstellt; die andere hat stark wellenförmige Blätter und die Oehrchen derselben haben einen kleinern Seitenzipfel oder sind ungleich zweispaltig, wie Fig. β. zeigt. Diese ausgezeichne-

ten Formen laufen jedoch durch Mittelgestalten mit dem eigentlichen Rumex Acetosa so zusammen, daß man sie nothwendig für bloße Abarten halten muß.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein Blatt der Abart mit wellenförmigen Blättern und zweispaltigen Oehrchen derselben. b. B. Weibliche Blüthe. c. C. Reife Früchte.

Koch.

VI. 3. K.S.p.616.17. 1.

74.8.

Rumex intermedius DeC. 40.
R. Acetosa. γ. fissus.

RUMEX Acetosella Linne.

Spec. 481.

Koch Synops. p. 616.

Kleiner Ampfer.

Die innern Zipfel des Fruchtperigones rundlich-herzförmig, häutig, netzaderig, ganzrandig, ohne Schuppe, von der Länge der Nuß, die äussern aufrecht anliegend, die Blätter spießförmig lanzettlich oder linealisch.

Ueberall auf Sandfeldern, Heiden, Triften, an Wegen; auf kultivirtem Lande oft ein sehr lästiges Unkraut. Blühet im Mai und Juni.

Die Pflanze ist zweihäusig, wie die beiden vorhergehenden Arten und zeichnet sich dadurch aus, daß alle Zipfel der Blüthenhülle stets, auch bei der Frucht, eine aufrechte Richtung haben. Bei der Frucht liegen sie fest an dem Nüßchen an. Die Wurzel ist eine wirkliche kriechende Wurzel, kein unterirrdischer Stengel. Die Blätter sind grasgrün, schmäler- oder breiter-lanzettlich, spitzlich, am Rande umgebogen, an der Basis mit zwei linealischen Oehrchen, welche an den obersten Blättern, zu wei-

len auch, bei magern Exemplaren, an vielen untern fehlen. Die Rispe ist rothgefärbt und zu weilen hat die ganze Pflanze diese Farbe. Die Blüthenstielchen sind nicht gegliedert, wie bei den andern Arten. Die männlichen Blüthen sind offen, die weiblichen stets geschlossen und alle Zipfel derselben stehen, wie oben bemerkt ist, aufrecht. Die Klappen der Frucht haben keine Schwiele und sind nicht größer als das Nüßchen. Das Uebrige ist wie bei den beiden vorhergehenden Arten.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Männliche, c. C. weibliche Blüthe. d. D. Reife Früchte.

Koch.

VI. 2.

K. Sp. 616. 18.

74. 9.

Rumex Aceto- – – ella. L.

RUMEX multifidus Linne.

Spec. 482.

R. Acetosella γ. multifidus.

Koch Synops. p. 616.

Der vielspaltige Ampfer wächst häufig auf fettern Wiesen und fettern Gartenboden und entsteht dadurch, daß bei dem gewöhnlichen Rumex Acetosella sich über den Oehrchen noch ein Zahn erzeugt, daß auf fettern Boden sich auch auf der untern Seite desselben noch ein Zahn einfindet, daß diese Zähne sich so verlängern, daß das Oehrchen handförmig in drei und selten auch in fünf linealische Zipfel getheilt erscheint. Diese letztere Modification mit getheilten Oehrchen ist der R. multifidus Linne und der Authoren. Die

hier gelieferte Abbildung ſtellt die gewöhnliche Form desſelben mit ſechs Zipfeln an der Baſis der Blätter dar.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blatt. c. C. Männliche Blüthe.

Koch.

74.10.

Rumex multifidus. L.

Fünfte Klasse. Zweite Ordnung.

BLITUM capitatum Linne.

Spec. 6.

Koch Synops. p. 607.

Kopfförmiger Erdbeerspinat.

Die Blätter dreieckig, etwas spießförmig, wenig gezähnt; die Blüthenschweife blattlos; die Fruchtperigo nebeerenartig; die Schlauchfrucht am Rande geschärft-gekielt.

Diese zur Zeit der Fruchtreife sehr ausgezeichnete Pflanze wächst auf kiesigen Stellen und auf gebauetem Lande im Littorale, dem südlichen Tyrol und im Oberbadischen, und kommt im übrigen Deutschland hin und wieder auf dem Auswurfe der Gärten vor. Sie blühet in den Sommermonaten.

Herr Sturm liefert hier, nachdem er in einer Reihe die Deutschen Rumices in schönen Abbildungen gegeben hat, am Schluße dieses Heftes noch die monographische Darstellung der zur Gattung Blitum gehörigen Arten in der Ausdehnung, welche ihr der Herr Professor Meyer von Königsberg in der trefflichen Flora altaica gegeben hat. Das weiche Fleischige des Kelches des Blitum capitatum und virgatum geht durch eine ausländische Art in das Kräutige über, deswegen hat Herr Professor Meyer die Richtung des Samens zu Hülfe genommen, um Blitum von Chenopodium zu trennen, und hat die beide Chenopodia, das Ch. Bonus Henricus und Ch. rubrum wegen ihren aufgerichteten Samen zur Gattung Bli-

tum gebracht, wohin sie allerdings auch ihr Habitus bringt. Die Samen, eigentlich die Schlauchfrucht, bei beiden Gattungen sind linsenförmig zusammen gedrückt, aber bei Chenopodium liegen sie auf der Seite, sind wagerecht, bei Blitum stehen sie auf der Kante, sind aufrecht.

Die Endblüthe an einem Knäule, glomerulus, woraus der Blüthenschweif, anthurus, zusammen gesetzt wird, ist bei allen Arten der Gattung fünftheilig und fünfmännig oder zuweilen auch viermännig; die Seitenblüthen aber sind zwei oder dreitheilig und ein, zwei oder dreimännig. Bei der Gattung Chenopodium sind alle Blüthen fünfspaltig und fünfmännig.

Die Blitum Arten sind B. Bonus Henricus ausgenommen, einjährig und alle haben eine einfache, ästig-faserige Wurzel, einen aufrechten oder aufstrebenden mehr oder weniger ästigen Stengel und grasgrüne dreieckige oder rautenförmige Blätter und tragen ihre stiellosen Blüthen in Knaueln, welche zusammen einen Blüthenschweif bilden. Die vorliegende Art, das Blitum capitatum, zeichnet sich vor allen durch die kugelrunden, purpurfarbigen, dicken Knäule aus, welche am Ende des Stengels und der Aeste eine blattlose Aehre darstellen.

Fig. α. Die ganze Pflanze b. B. eine einmännige Seitenblüthe. C. ein Staubgefäß. Der Stengel. E. der Kelch. F. eine fünfmännige Endblüthe, aus welcher der Stempel G. herausgenommen ist, h ein Knäul. i. I. ein einzelner Fruchtkelch. k. K. ein Same von der Seite. L. von der Kante betrachtet.

Koch.

V. 2.

K.S. p. 607. 1.

74. II.

Blitum capitatum. L. 43.

BLITUM virgatum Linne.

Spec. 7.

Koch Synops. p. 607.

Ruthenförmiger Erdbeerspinat.

Die Blätter länglich-dreieckig, etwas spießförmig, tief-gezähnt; die Knäuel sämmtlich blattwinkelständig; die Fruchtperigone beerenartig; die Schlauchfrucht mit einem stumpfen, auf der einen Hälfte rinnigen Kiele umzogen.

Wächst auf bebauetem Lande und an Wegen, in den südlichen Theilen von Deutschland und blühet vom Juli bis in den Herbst.

In den purpurrothen saftigen Knäueln gleicht diese Art dem Blitum capitatum, ist aber außerdem deutlich verschieden. Der Stengel ist höher, die blüthetragenden Aeste sind länger, ruthenartig und bis zur Spitze mit Blättern bekleidet, welche von unten nach oben allmählig an Größe abnehmen. In jedem Winkel eines solchen Blattes sitzt ein kugelförmiges Knäuel, welches jedoch nicht ganz so groß wird, wie die an Blitum capitatum. Die Blätter sind am Rande mit vielen ungleichen

und ziemlich tief eingeschnittenen Zähnen besetzt. Bei Blitum capitatum haben die Blätter außer dem Eckzahne, welcher das spießartige erzeugt, oft gar keine Zähne, oder nur einen und den andern gleich über dem Eckzahne.

Eig. α. Ein fruchttragender Ast; b. Ein Blatt. c. obere Theil desselben. d. D. Ein einzelner Fruchtkelch. e. E. Ein Same.

Koch.

V. 2. K.S.p.607.2.

74.12.

Blitum virgatum. L. 4.

Fünfte Klasse. Zweite Ordnung.

BLITUM Bonus Henricus. C. A. Meyer.

Flora altaica p. 11.

Koch Synops. p. 607.

Chenopodium Bonus Henricus Linn. sp. 518.

Ausdauernder Erdbeerspinat.

Die Blätter dreieckig-spießförmig, ganzrandig; die Blüthenschweife end- und blattwinkelständig zusammengesetzt. Die endständigen in eine kegelförmige blattlose Aehre zusammengestellt; die Fruchtperigone saftlos; die Schlauchfrüchte sämmtlich aufrecht.

Wächst um die Dörfer, um Düngergruben, auf wenig betretenen Straßen, auf Triften und an Wegen durch ganz Deutschland und blühet vom Juni bis in den Herbst.

Der Stengel ist 1 — 2 Fuß hoch aufrecht oder aufstrebend, gefurcht, ästig, und nebst der Unterseite der Blätter und den Blüthenschweifen mit einem mehlartigen Ueberzuge bestreut und dadurch fettig anzufühlen. Die Blätter sind dreieckig mit vorspringenden Seitenwinkeln, daher spießförmig oder auch etwas pfeilförmig, randschweifig, aber ungezähnt oder

selten nur mit einem oder dem andern Zahne versehen. Die Blüthenschweife sind gedrungen, zusammengesetzt: die untern blattwinkelständig, die obern in eine kegelförmige blattlose Rispe zusammengestellt. Die Fruchtkelche krautig, nicht weicher und saftiger, als zur Blüthezeit.

Fig. a. Der mittlere und obere Theil einer Pflanze. b. Ein Blüthenschweif in natürlicher Größe. C eine zweimännige und D eine dreimännige Seitenblüthe. E. ein fünfmännige Endblüehe. f. F. Same.

Koch.

V. 2.

K. S. p. 607. 3.

74. 13.

Blitum Bonus Henricus. C. A. Meyer. 45.

Fünfte Klasse. Zweite Ordnung.

CHENOPODIUM blitoides Lejuene.

Flore de Spa. 1. p. 126.

De Candolle Flore francaise.

suppl. p. 372.

Varietas BLITI rubri.

Koch. syn. p. 608.

welche jedoch daselbst nicht geschieden wurde.

Die hier dargestellte Pflanze ist nach der Beschreibung diejenige, welche Decandolle verleitete, sie als eigne Art von Chenopodium rubrum zu trennen. Allerdings hat sie ein eigenes Ansehen und wird oft um das doppelte höher, als die gewöhnliche Form von Chenopodium rubrum, und die dicken Blüthenschweife werden bei der Fruchtreife bluthroth. Außerdem besteht das Auszeichnende in den sehr lang und spitz vorgezogenen Blättern. Aber dieser Unterschiede ungeachtet halte ich doch auch diese Form für eine des vielgestaltigen des Chenopodium rubrum Linn.

Fig. α. Der obere Theil der Pflanze. β. ein unteres Stengelblatt, c. ein Blüthenschweif. D. eine zweimännige Seitenblüthe. E. der Stempel derselben. F. eine fünfmännige Endblüthe. g. G. der Same.

Koch.

V.2.

74.14.

Blitum rubrum. var: foliis incisodentatis.

Chenopodium rubrum Linn.

Fünfte Klasse. Zweite Ordnung.

BLITUM rubrum Reichenbach.

Flora excursoria p. 582.

Koch Synops. p. 608.

Blitum polymorphum.

C. A. Meyer.

Flora altaica p. 11.

Chenopodium rubrnm L. spec. 318.

Vielgestaltiger Erdbeerspinat.

Die Blätter rautenförmig-dreieckig, fäst spießförmig-dreilappig, stark gezähnt; die Blüthenschweife blattwinkelständig, beblättert; die fruchtkelche saftlos; die Schlauchfrucht glatt, glänzend, aufrecht, an der Endblüthe der Knäuel wagerecht.

Auf bebauetem Lande, an Düngergruben, an Wegen und um die Häuser der Dörfer durch ganz Deutschland, aber doch nicht überall. Blühet vom Juli bis in den Herbst.

Eine vielgestaltige Pflanze, welche jedoch in allen ihren Formen mit keiner der vorhergehenden Arten zu verwechseln und von allen Arten der Gattung Chenopodium durch aufgerichtete Samen zu unterscheiden ist. Der

Stengel ist bald 1 bis 1 ½ Fuß hoch bald nur fingerslang. Die Blätter sind grasgrün, glänzend, etwas saftig und im Allgemeinen rautenförmig, und mit stark hervorspringenden Zähnen mehr oder weniger besetzt, von welchen einer an der Seite weiter hervorspringt und das Blatt spießförmig macht. An der hier abgebildeten sehr gewöhnlichen Form sind die Blätter sehr stark gezähnt und auch sogar der Seitenzahn, welcher das Blatt spießförmig macht, ist wieder gezähnt. Die Blüthenschweife sind blattwinkelständig und mit mehrern Blättern besetzt; sie werden nach dem Verblühen roth. Aber auch der Stengel ist häufig roth, ein andermal der Rand der Blätter, und nicht selten wird, besonders im Herbste, die ganze Pflanze roth. Die Samen sind hellbraun, glatt und glänzend.

Die auf der Tafel dargestellte Pflanze ist in der Blüthe abgebildet und deswegen noch ganz grün; auch sind deswegen die Aehren noch nicht stark entwickelt.

K o ch.

V.2. K.S.p.608. 4.

74.15.

Blitum rubrum. Reichenb. 47
var: acuminata. Chenopodium blitoides Lejeune.

CHENOPODIUM botryodes.

Smith the English Flora 2- p. 11.

Nach meiner Ansicht ist diese Pflanze, so verschiedenartig auch ihr Ansehen ist, doch keine eigene Art, sondern nur eine merkwürdige Varietät von Chenopodium rubrum Linne; sie wächst am Meeresufer, aber auch an Gräben in der Gegend von Mainz, allerdings in einer Gegend, wo Salsola Kali, Kochia arenaria und Phleum arenarium auf einen salzhaltigen Boden schließen lassen.

Die Pflanze ist niedrig, von der Basis an ästig mit ausgebreiteten oder auch niedergestreckten Aesten. Das charakteristische derselben besteht darin, daß die untersten Blättrr dreieckig spießförmig sind, bei nahe wie bei Atriplex latifolia Wahlenberg, (A. patula Smith,) und daß die obersten stumpf und fast zahnlos sind. Die untern dreieckigen Blätter fehlen mei-

stens bei der in der Frucht stehenden Pflanze und sind zu dieser Zeit schon vertrocknet und abgefallen.

Ich habe dieser Pflanze in meiner Synopsis nicht erwähnt, weil ich damals noch ungewiß war, ob die hier dargestellte auch wirklich die Smithische Art sey, woran ich jetzt nicht mehr zweifele.

Fig. α. Ein oberer Theil der fruchttragenden Pflanze; β. eines der untersten Stengelblätter.

Koch.

V.2.

74.16.

Blitum rubrum. var: foliis paucidentatus.

Chenopodium botryodes Smith.

BLITUM glaucum

Koch Synops. p. 608.

Chenopodium glaucum Lin. Spec. p. 320.

Graugrüner Erdbeerspinat.

Die Blätter länglich oder eyrund-länglich, stumpf, entfernt-gezähnt, unten weißgrün, sämtlich gleichförmig; die Blüthenschweife blattlos; die Samen glatt, aufrecht und wagerecht.

Diese Art liebt besonders die feuchten Plätze an Gräben und Kanälen, welche von Mistpfützen entspringen oder aus Städten und Dörfern ein unreines Wasser abführen; sie blühet im Juli und August.

Obgleich der wagerechten Samen bei dieser Art mehr sind als der aufrechten, so habe ich sie doch zu Blitum gebracht, weil, wenn man diese Richtung der Samen nicht beachtet, zwischen den Gattungen Chenopodium und Blitum kein Unterschied wäre, indem das bei der Fruchtreife saftige Perigon bei Blitum petiolare Link sich schon sehr den krautartigen nähert, und den Uebergang von Blitum virgatum zu Blitum rubrum macht. Die länglichen, fast gleichförmigen, oben gesättigt grünen unten gräulich-

weißen Blätter zeichnen diese Art von allen übrigen Blitum - und Chenopodium - Arten aus.

Der Stengel ist verhältnißmäßig dick, saftig und oft roth gefärbt. Die Blüthenschweife sind kurz und blattwinkelständig, gewöhnlich lappig und etwas trugdoldig, man findet aber auch Exemplare, an welchen sie einfach, steif, gerade und ährenförmig sind, wie bei Chenopodium album, aber doch weniger deutlich.

Die Samen sind rothbraun, glatt und glänzend.

Fig. a. Der obere Theil der Pflanze. b. Ein Aestchen des Blüthenschweifes. c. Ein Blatt e. D. Samen.

Koch.

75. 1.

Blitum glaucum Koch.

CHENOPODIUM hibridum Linn.

Koch. Synops. p. 605.

Bastard-Gänsefuß.

Die Blätter herzförmig, zähnig-eckig, die Ecken zugespitzt, die mittlere größer, verlängert; die Blüthenschweife rispig; die Samen grübig-punktirt.

Diese wegen ihren giftigen Eigenschaften besonders für Oekonomen beachtenswerthe Pflanze wächst durch ganz Deutschland auf gebauetem Lande, auf Schutthaufen und an Wegen und blühet vom Juli bis in den Herbst.

Die Pflanze hat den betäubenden Geruch vom Stechapfel, (Datura Stramonium,) und ist den Schweinen, wenn sie unter anderm Futter gekocht und damit vermischt denselben vorgesetzt und gefressen wird, tödlich; sie ist deswegen bei dem Landmanne unter dem Namen Sautodt bekannt.

Die Wurzel ist, wie bei allen deutschen Arten der Gattung jährig, dünn-spindelig und ästig-faserig. Der Stengel aufrecht, anderthalb bis drei Fuß hoch, ästig und kantig-gefurcht. Die Stengel-Blätter sind groß, an üppigen Exemplaren bis zu einem halben Fuß lang, und

haben wegen ihren entfernten großen eckig-vorgezogenen und zugespitzten Zähnen Aehnlichkeit mit den Blättern des Stechapfels; sie sind am Grunde herzförmig und endigen in eine lang-vorgezogene ganzrandige Spitze; die obersten sind lanzettlich und haben nur an der Basis beiderseits einen Zahn. Die Knäulchen stehen in Rispen, deren Aeste wie bei den meisten Arten, bald mehr traubig, bald trugdoldig erscheinen. Die Samen sind kohlschwarz, am Rande abgerundet und grubig-punktirt durch starke ausgestochene Punkte, wodurch sie sich von den Samen aller deutschen Arten unterscheiden.

Fig. a. Der obere Theil der Pflanze. b. ein fruchtragendes Aestchen der Rispe in natürlicher Größe. c. C. Same.

Koch.

V. 2. K. S. p. 605.

752. *Chenopodium hybridum L.*

CHENOPODIUM urbicum. Linne.

Koch. Synops. p. 605. und zwar ist auf der vorliegenden Tafel die Varietät α dargestellt und hier beschrieben.

Steifer Gänsefuß.

Die Blätter glänzend, dreieckig, an der Basis in den Blattstiel vorgezogen, buchtig- oder ausgeschweift-gezähnt; die Aehren zusammengesetzt, aufrecht, fast blattlos; die Samen glatt.

Chenopodium melanospermum Wallroth. sched. crit. p. 112. C. chrysomelanospermum Balbis obs. bot. cent. 1. p. 52.

Diese Art wächst an Wegen, und auf Schutthaufen und um die Düngergruben der Dörfer, aber zerstreut durch Deutschland, in manchen Gegenden ziemlich häufig, in andern aber auch gar nicht.

Der Stengel ist steifaufrecht, und zwei bis drei Fuß hoch, grün und weiß- oder grün und roth gestreift, wie bei den folgenden Arten. Die Stengelblätter sind dreieckig, geschweift-gezähnt, mit abstehenden zugespitzten Zähnen, an der Basis fast gerade-abgeschnitten, jedoch in der Mitte in den Blattstiel vorgezogen, am En-

de spitzig oder zugespitzt. Die obern sind mehr rautenförmig, die obersten lanzettförmig und fast ganzrandig. Die Blüthenschweife sind ährenförmig und zusammengesetzt, aufrecht und feiner als bei den meisten übrigen Arten, haben nur an der Basis ein kleines Blatt oder ein paar solcher und sind übrigens nackt, bald länger bald nur halb so lang als das sie stützende Blatt, und bald dicht an den Stengel angedrückt bald etwas abstehend. Die Samen sind schwarz, sehr glatt und glänzend.

Außer andern Merkmalen unterscheidet sich das Ch. urbicum von C. album und seinen Varietäten durch die glänzenden Blätter, die dünnen Aehren und die am Rande abgerundeten nicht linsenförmigen Samen; von Ch. murale durch die ährige Gestalt der Blüthenschweife und die am Rande abgerundeten Samen, die bei Ch. urbicum mit einer vorspringenden Leiste umzogen sind. Das Blitum (Chenopodium) rubrum hat viel kleinere braune Samen, von welchen die meisten in einem dreitheiligen Perigone aufrecht stehen, und von welchen nur die endständigen eine wagrechte Lage haben; bei C. urbicum sind alle Blüthen 5 theilig und alle Samen wagerecht.

Fig. a. Oberer Theil der Pflanze. B. Ein Stengelblatt. c. Blüthenschweif.

K o ch.

V. 2. K.S.p. 605.

75.3.

Chenopodium urbicum L.

CHENOPODIUM intermedium Mertens und Koch.

Deutschlands Flora. Zweiter Band. Seite 297.

C. urbicum β intermedium Koch. Synop. p. 605. C. rhombifolium Mühlenberg bei Willdenow Enum. hort. berol. vol. 1. p. 288.

Wenn man bloß die beiden Endformen der Formenreihe von Chenopodium murale und intermedium vor sich hat, so wird man beide Pflanzen für verschiedene Arten erklären; aber es finden sich viele Mittelgestalten und die Zucht aus dem Samen hat mich belehrt, daß beide Pflanzen nur Formen einer Spezies sind, weswegen ich das Chenopodium intermedium in der Synophis der Deutschen- und Schweizer Flora als bloße Varietät von C. urbicum aufgestellt habe, welche sich vorzüglich durch die tiefer und häufig gezähnten Blätter unterscheidet. Die Sägezähne sind länger, zugespitz-

ter und meist länger als die Breite ihrer Basis beträgt, die größern Zähne sind oft selbst wieder gezähnt.

Fig, a. Oberer Theil der Pflanze. b. Blüthenschweif. c. Derselbe mit reifen Früchten, von denen bei D. einige vergrößert sind. e. E. Same.

Koch.

V. 2.

K. S. p. 605.

Tb. 4.

Chenopodium intermedium M. et K. 52.

CHENOPODIUM murale. Linn.

Koch. Synops. p 606.

Mauer Gänsefuß.

Die Blätter rauten-eyförmig, glänzend, spitz-gezähnt; die Blüthenschweife spreizend; die Samen glanzlos, gekielt-berandet.

Diese Art ist sehr gemein durch ganz Deutschland an Straßen, um die Düngergruben, an Mauern hin, auf Schutthaufen und blühet vom Juli bis in den Herbst.

Die glanzlosen mattschwarzen, am Rande mit einem hervortretenden Kiele umzogenen Samen zeichnen diese Art sehr aus, die sich noch außerdem durch glänzende Blätter und trugdoldige spreizende Blüthenschweife kenntlich macht. Die Pflanze ist niedriger wie die vorhergehenden. Die Blätter sind sattgrün, starkglänzend, eyförmig, die mittlern und obern rautenförmig, buchtig-gezähnt, mit zugespitzten, nach vorne hingerichteten Zähnen. Die Blü-

thenschweife stehen in den Winkeln der Blätter und sind ästig mit doldentraubigen spreizenden Aesten, nur wenige blattlose bilden am Ende des Stengels eine kurze Rispe.

Fig. a. Der obere Theil der Pflanze. B. Ein unteres Blatt. c. Ein Blüthenschweif, D. ein Aestchen desselben vergrößert. e. E. Samen.

Koch.

V. 2. K. S. p. 606.

75. 5.

Chenopodium murale L.

CHENOPODIUM album Linn.

Koch. Synops. p. 606. und zwar auf der vorliegenden Tafel hier die Varietät α vorgestellt.

Gemeinster Gänsefuß.

Die Blätter rauten-eyförmig, ausgebissen-gezähnt, die obern länglich, ganzrandig; die Blüthenschweife fast blattlos; die Samen glatt, glänzend.

Die gemeinste Art von Gänsefuß und ein lästiges Unkraut in Gärten; wächst außerdem überall an Wegen, auf Schutthaufen und um Düngergruben, und blühet vom Juli bis Herbst.

Die glänzenden, zwar mit einem ziemlich spitzen Rande versehenen und deswegen linsenförmigen, aber mit keinem hervortretenden Kiele berandeten Samen, nebst den matten glanzlosen Blättern unterscheiden diese Art von Chenopodium murale nud letzteres Kennzeichen auch von C. urbicum. Die Unterschiede der übrigen nahe verwandten Arten, des C. opulifolium und ficifolium werden bei diesen angegeben. Die untern Blätter der Pflanze sind rauten-eiförmig und ungleich-gezähnt mit dreieckigen spitzen Zähnen; aber hierin ändert die

Pflanze sehr ab, bald sind die Blätter tiefer- fast buchtig gezähnt, bald beinahe ganzrandig. Die obern Blätter sind stets lanzettlich und manchmal sind alle an der Pflanze von dieser Gestalt. Die auf der Kupfertafel dargestellte Form ist das eigentliche C. album Linn., durch einen gedrungen ährigen Blüthenstand und sehr stark mit Mehl bestreuete Blüthen ausgezeichnet.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. c. Blätter. d. Blüthenschweif e. E. Samen.

Koch.

T. 2. * K.S. p. 606.

75.6.

* *Chenopodium album L.* 54

CHENOPODIUM viride Linn.

Chenopodium album β. cymigerum Koch. Syn. p. 606.

Die trugdoldige Abart des gemeinsten Gänsefußes.

Wenn man die auf der Kupfertafel dargestellte Pflanze mit der auf der vorgehenden Tafel abgebildeten vergleicht, so wird man sich allerdings kaum überreden können, daß beide nur Abarten einer und derselben Art sind. Aber das eigentlich Auszeichnende, nämlich der Blüthenstand geht von dem ährigen des Chenopodium album, wie man überall beobachten kann, durch allmählige Annäherungen sehr deutlich in den trugdoldigen über, und wer die Pflanze in der freien Natur beobachtet, findet sogleich Mittelformen, die man weder zu Chenopodium album, noch zu C. viride rechnen kann.

Uebrigens hat diese Anordnung des Blüthenstandes durch die ganze Gattung statt; nur spricht sich die Gestaltung des ährigen und trug-

doldigen bei einigen Arten deutlicher aus, die auch deswegen noch bis auf die neueſten Zeiten von mehrern Schriftſtellern für wirkliche Arten gehalten werden.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze. b. Blüthenſchweif. γ. Ein Aeſtchen vom untern Theile des Stengels. d. Ein unteres Blatt.

K o ch.

V. 2. K. S. p. 606.

75. 7.

Chenopodium viride L. 3.

CHENOPODIUM concatenatum Thuillier.

Chenopodium lanceolatum Merat. Koch. Syn. p. 606, als Modification von C. album. C. catenulatum Schleicher. C. glomerulosum Reichenbach.

Die hier abgebildete Pflanze hat durch ihre schlanken Aehren, ihre kleinen Blüthenknäulchen und ihre kleinen beinahe ganzrandigen Blätter ein eigenthümliches Ansehen, und wenn man sie bloß mit dem gewöhnlichen Chenopodium album vergleicht, so wird man sich nicht wundern, daß sie von mehrern Botanikern für eine eigene Art gehalten wurde, und noch gehalten wird. Wer aber im freien Felde botanisirt, der wird sogleich eine Menge von Mittelformen und Uebergängen finden, welche auf das Klarste zeigen, daß auch diese allerdings sehr auffallende Form zu den Varietäten von Chenopodium

album zu rechnen ist, welches in noch vielen andern bemerkenswerthen Formen erscheint. Die hier dargestellte wurde nur deswegen gegeben, weil berühmte Botaniker sie für eine eigene Art halten.

Fig. a. Oberer Theil der Pflanze. b. Blüthenschweif. c. d. Blätter.

Koch.

V. 2. K.S. p. 606.

75.8.

Chenopodium concatenatum Thuill.

CHENOPODIUM opulifolium.

Schrader bei Koch und Ziz im Catalogus plantar. Palat. p. 6.

Koch. Synops. p. 606.

Wachholderblättriger Gänsefuß.

Die Blätter rundlich-rautenförmig, beinahe dreilappig, sehr stumpf, ausgefressen-gezähnt, die obersten elliptisch-lanzettlich; die Trugdolden fast blattlos; die Samen glatt und glänzend.

Diese Art, welche mit dem Chenopodium viride in sehr genauer Verwandtschaft steht, sich aber doch, wie ich überzeugt bin, spezifisch davon unterscheidet, wächst an gleichen Orten mit jenem und blühet auch zu gleicher Zeit; sie ist jedoch bei weitem nicht so gemein und fehlt an gar vielen Orten, obgleich sie da, wo sie vorkommt, gewöhnlich in zahlreichen Exemplaren zusammenwächst.

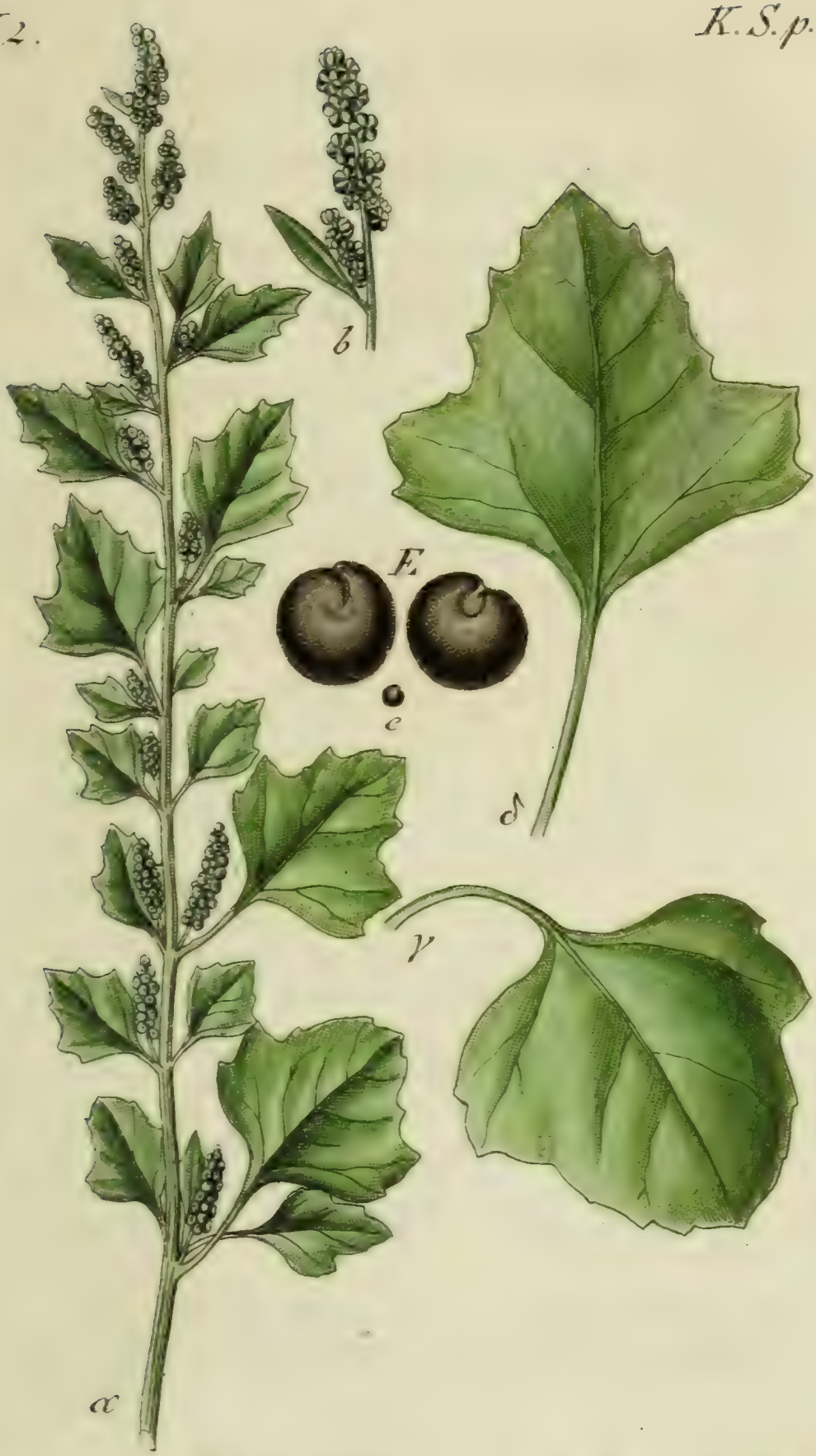
Die Pflanze ist sehr mehlig und hat gewöhnlich ein dunkleres grün, als C. album; sie zeichnet sich durch die sehr stumpfen und fast dreilappigen Blätter unter ihren Verwandten

aus. Dieſe charakteriſtiſchen Blätter muß man aber an den jungen Pflanzen ſuchen; an der fruchttragendn ſind ſie gar oft ſchon abgefallen. Dieſe unterſten Blätter ſind ungefahr ſo breit als lang, $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und eben ſo breit, an der Baſis gerade = abgeſchnitten und nur in der Mitte nach dem Blattſtiele hervorgezogen, deswegen faſt dreieckig, jedoch vorne ſehr ſtumpf, und abgerundet; auch die Seitenwinkel ſind abgeſtumpft; die Blatter ſind übrigens grob gezahnt und da der zweite oder dritte Zahn ſehr viel größer iſt, als die übrigen, ſo erſcheint dadurch das Blatt dreilappig. Die am Stengel weiter hinaufſtehenden Blätter ſind mehr rautenförmig, wie bei Fig. δ, aber ebenfalls kurz und breit, die oberſten ſind ſpitz, aber doch noch breiter, als bei Chenopodium album.

Fig. α Oberer Theil eines Stengels b. Blüthenſchweif. γ. Ein uuteres δ oberes Blatt. e. E. Samen.

Koch.

V. 2. K. S. p. 606.



759. *Chenopodium opulifolium Schrad.*

CHENOPODIUM ficifolium.

Smith Flora britann. vol. 1. p. 276.

Koch. Synops. p. 606.

Feigenblättriger Gänsefuß.

Die untern Blätter dreilappig-spießförmig, gezähnt, nach der Basis verschmälert-zulaufend, der mittlere Lappen verlängert, länglich-lanzettförmig, stumpf; die obern Blätter lineal-lanzettlich, ganzrandig; die Trugdolden meist blattlos; die Samen glänzend, klein-ausgestochen-punktirt.

Die gegenwärtige Art ist bei weitem nicht so verbreitet, als ihre Verwandten; sie wächst von der nördlichen Schweiz an auf der Fläche des Rheines, aber nur in den Dörfern, welche ganz nahe am Flusse liegen, und zwar von Basel bis in die Niederlande, und findet sich dann erst bei Dresden wieder, und kommt sodann in Böhmen und Schlesien vor; sie blühet im Juli und August.

Die dreilappig-spiesförmigen Blätter mit dem sehr in die Länge gezogenen, fast gleich-

breiten, stumpfen Mittellappen unterscheiden das Chenopodium ficifolium von Chenopodium album und opulifolium, so wie die Samen; diese sind zwar fein, aber doch deutlich ausgestochen-punktirt, was man bei den beiden genannten nur bei sehr starker Vergrößerung bemerken kann, und sind auch nur halb so groß als bei Chenopodium album.

Fig. α. Oberer Theil der Pflanze, β. Ein unteres Blatt. b. Blüthenschweif C. Perigon mit dem Staubgefaßen. D. Staubgefäß. E. Ein Perigon, wo die Staubgefäße weggenomsind, um den Fruchtknoten zu zeigen, der bei F. herausgenommen ist. G. Fruchtperigon. h. H. Samen.

Koch.

V. 2.

K. S. p. 606.

Chenopodium ficifolium Smith.

75.10.

CHENOPODIUM ambrosioides.

Linn. Sp. pl. 320.
Koch. Synops. p. 606.

Wohlriechender Gänsefuß.

Die Blätter lanzettlich, nach beiden Enden verschmälert, entfernt-gezähnt, unterseits drüsig, die Drüschen sitzend, zerstreut; die Blüthenschweife beblättert.

Diese Art wächst am Ufer der Murg in Schwaben in großer Menge und besonders häufig bei Rastadt und nach Host auch in Oestreich und Ungarn; sie blühet im Juli und August. In der Deutschlands Flora von Mertens und Koch wird die Pflanze als ausländischen Ursprungs und bloß verwildert angesehen, allein da sie in Oestreich und Ungarn und im südwestlichen Frankreich ebenfalls wild wächst und demnach eben so wohl in Schwaben wachsen kann, so halte ich sie jetzt für eine an jenem Standorte echt wildwachsende Pflanze.

Die Pflanze heißt zwar wohlriechender Gänsefuß, für mich hat sie aber einen widerlichen Geruch. Der Stengel ist aufrecht und treibt aus jedem Blattwinkel einen dünnen Ast.

Die Blätter sind lanzettlich, nach beiden Enden verschmälert, gezähnt, mit entfernten spitzen Zähnen, kahl aber unterseits mit feinen, sitzengen Drüschen bestreut: die Astblätter sind meist ganzrandig und viel kleiner; die kleinen Knaule stehen in den Winkeln derselben, und bilden schlanke aber stark = beblatterte Aehren. Die Samen schwarzbraun, glänzend und glatt.

Fig. α. Oberer Theil eines blühenden Stengels.
b. Ein Blüthenschweif. γ. Blatt. c. Same.

Koch.

V.2. K.S. p 606.

75.11. *Chenopodium ambrosioides L.*

CHENOPODIUM polyspermum Linn.

Sp. pl. p. 321.

Koch Synops. p. 606.

Vielsamiger Gänsefuß.

Die Blätter eyförmig, ganzrandig, stachelspitzig, völlig kahl; die Blüthenschweife blattlos; die Samen glänzend, sehr fein-punktirt; das Perigon der Frucht abstehend.

Eine sehr gemeine Pflanze auf gebauetem Lande, an Gräben, Teichen und Wegen, welche im Juli und August blühet.

Die Pflanze zeichnet sich von allen Arten der Gattung dadurch aus, daß das Perigon bei der Frucht wie ein Sternchen, in dessen Mitte die schwarze Frucht befindlich ist, ausgebreitet erscheint; man glaubt deswegen sie sey reicher an Samen als die andere Arten, was aber wirklich nicht so ist. Der Stengel ist bald einfacher und aufrecht, bald von unten an ästig und nach allen Seiten hingebreitet. Die Blätter sind völlig kahl, grün und haben kein Mehl, sie sind stumpf oder auch etwas ausgerandet, endigen aber mit einer Stachelspitze; sie sind stets ganzrandig oder doch kaum merklich rand-

schweifig. Die obern sind schmäler und spitzer und allmählig kleiner. Die Samen sind schwarz und glänzend. Die Blätter sind oft roth eingefaßt und nicht selten wird die ganze Pflanze roth.

Fig. a. Oberer Theil einer in Blüthe stehender Pflanze. b. Ein Fruchttragendes Blüthenschweifchen, von dem bei C. ein Aestchen desselben vergrößert dargestellt ist. d. D. Same.

Koch.

V. 2. K. S. p. 606.

Chenopodium polyspermum L.

75. 12.

CHENOPODIUM acutifolium.

Kitaibel in Schultes Oestreichischer Flora 1. p. 458.

Chenopodium polyspermum β spicato-racemosum Koch Synops. p. 607.

Abart des Chenopodium polyspermum mit ährig-traubigem Blüthenstande.

Linne beschrieb sein Chenopodium polyspermum mit gabeligen, blattlosen, blattwinkelständigen Trugdolden, welche Pflanze auf der vorhergehenden Tafel dargestellt ist. Davon unterschied zuerst Kitaibel ein anderes Chenopodium als C. acutifolium mit blattwinkelständigen aus Knäulchen gebildeten Aehren, und diese Art fand bei vielen Botanikern Anerkennung. Es ist richtig, daß wenn man beide Pflanzen in ihren Erdformen vor sich hat, man sehr geneigt werden muß, beide für eigene Arten zu erklären; allein wer die Pflanze in der freien Natur an einer großen Zahl von Exemplaren beobachet, der wird bald finden, daß dieser Un-

terschied nicht beständig ist. Bei allen Arten der Gattung kommt etwas Aehnliches vor und bei einigen eben so auffallend, wie die nachfolgenden Tafeln von Chenopodium Botrys beweisen. Ich habe deswegen das Chenopodium acutifolium in der Synopsis, Florae germ. et helvet. als eine ährig = traubige Abart, als eine varietas, deren Blüthenstand aus einer Traube besteht, die aus kleinen Aehren zusammengesetzt ist, vorgetragen.

Fig. a. Oberer Theil der Pflanze. b. Blüthenschweif. C. Ein Aestchen desselben vergrößert. d. E. Blätter F. Frucht mit dem angewachsenen Perigon von der obern, G. von der untern Seite.

Koch.

Chenopodium acutifolium Kit.

75. 13.

CHENOPODIUM Vulvaria Linn.

Sp. pl. p. 321.

Koch Synops. p. 607.

Chenopodium olidum Curt. Flor. lond. 3. t. 20.

Stinkender Gänsefuß.

Die Blätter rauten-eyförmig ganzrandig grau-mehlig; die Blüthenschweife Blatttlos; die Samen glänzend, sehr fein-punktirt.

Diese Art, welche sich durch einem heftigen, dem von halbfaulen Häringen ähnelnden Geruch sehr auszeichnet, wächst an Straßen und Mauern, seltner auf bebauten Orten und blühet im Juli und August.

Die Planze liegt auf der Erde und strebt nur mit dem obern Theile ihrer Aeste auf; sie ist grau grün von vielem aufgestreueten Mehle. Die Blätter sind rautenförmig und ganzrandig, nur bei den obern springen oft die Seitenwinkel hervor und bilden einen stumpfen Zahn. Die

Blüthen stehen am Ende des Stengels und der Aeste in kurzen zusammengesetzten Aehren. Die Samen sind schwarz, linsenförmig, jedoch mit einem stumpfen Rande, und sehr fein = ausgestochen = punktirt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blüthenschweif. C. Fruchtperigon D. Same.

Koch.

V. 2. K.S. p. 607.

75. 14.

Chenopodium Vulvaria L.

CHENOPODIUM Botrys Linn.

Spec. pl. 1. 320.

Koch Synops. p. 607.

Traubiger Gänsefuß.

Drüsig-flaumig; die Blätter länglich, fast fiederspaltig-buchtig, stumpf-gezähnt, die obersten deckblattartig, lanzettförmig, und ganzrandig, die Trugdolden in verlängerte Trauben geordnet.

Diese Art wächst in den südlichern Europäischen Ländern, findet sich aber auch schon in dem südlichen Tyrol und in Oestreich; im nördlichern Theile von Deutschland mag sie wohl bloß als Gartenflüchtling vorkommen.

Die ganze Pflanze ist von kurzen Drüsenhärchen flammig und auch etwas klebrig und durch diese Drüsen gibt sie auch einen strengen, für viele unangenehmen Geruch von sich. Die Blätter sind länglich, buchtig, beinahe fiederspaltig, mit ziemlich breiten, hin und wieder

kurz = und stumpf = gezähnten Lappen. Die Trugdolden in dem Winkel der Blätter bilden, weil die Blätter nach oben hin kleiner werden, lange beblätterte Blüthenschweife. Zuweilen sind diese Blüthenschweife aus Aehren zusammengesetzt, was die folgende Tafel zeigt. Die Samen sind schwarz glänzend und glatt.

Fig. a. Oberer Theil der Pflanze. b. Blatt. c. Ein Stückchen des Stengels mit Blüthenschweifen und Blättern in natürlicher Größe.

Koch.

T. 15. *Chēnopodium Botrys L.*

CHENOPODIUM Botrys Linn.

Varietas racemo ex spicis composito.

Die Varietät des traubigen Gänsefußes, deren Trauben aus Aehren zusammengesetzt sind.

Da es immer noch Botaniker und botanische Schriftsteller gibt, welche Chenopodium viride und Chenopodium album für zwei verschiedene Arten halten und auch das Chenopodium acutifolium in Schutz nehmen, ungeachtet der ährige und trugdoldige Blüthenstand, der einzige hier in Betracht kommende Unterschied, als Abänderung bei allen Arten der Gattung wenigstens angedeutet und bei vielen deutlich ausgesprochen ist, so hat Herr Sturm, um dieses von einer Pflanze zu zeigen, von welcher bisher diese Adänderung noch nicht bekannt war, eine Zweite Tafel über Chenopodium Botrys geliefert. Wer beide Tafeln ansieht, wird gestehen müssen, daß wer Chenopodium viride von C. album und C. acutifolium von C. polyspermum als Art trennt, auch fol-

gerecht aus C. Botrys deren zwei machen müsse; allein wer die Gattung genauer studirt hat, weiß gar zu gut, daß nicht nur bei allen Arten eine Neigung aus dem trugdoldigen Blüthenstand in den geknäuelt-ährigen überzugehen, statt findet, sondern daß sich auch zahlreiche Mittelformen finden, die beide Blüthenstände verbinden.

Fig. a. Oberer Theil der Pflanze verkleinert,
b. ein Stückchen des Stengels in natürlicher Größe.

Koch.

V. 2.

a

b

75. 16. *Chenopodium Botrys L. Jan.*

FEB 10 '82

U. HOLZER
BINDER
BOSTON, MASS.